

Meißen



Grulich
Schibers

Heimatblatt

Oberes Adlergebirge - Grulicher Ländchen - Friesetal

Herausgegeben vom Landschaftsrat „Adlergebirge“

2. Jahrgang Nr. 5

Mai 1953

Ondrm Schniebarche

Wilhelm Oehl,

Wu ma sich Zeit lett, bevier ma ausm Pelze kreucht,
wus oft noch eim Meea noch Schnie-e reucht,
wu dr Wend aus m Preischa on bläst gor org,
wus noch steenbücha Karle hoot, gruß on stork,
wu die Loft fresch is, ons Wossr reen on klor,
wu dr Wentr on daurt schier a holbes Johr,
wu die Leute on drsporn sichs, ai die Summrfresche zu giehn,
wu Vrderbliche baale kräxnich wettr ziehn,
wu dr Herrgoot noch iebrool sei Platzla hoot,
wu ma beim Begenn on spricht noch: Gieß dich Goot!,
wu dr Herbst on is wie nannt asu schien,
wu ons dr Spätherbst on bringt noch s softichste Grien,
wu die Leute, die Sproche vo drheeme, die derbe,
hüta on pflcha wies hellichste Erbe . .
'm schinnsta is dort off dar grußa, weita Welt!
On weßtrn, warum mrs grode datt asu gutt gefällt?
Innu, weil ich halt vo dorte drheeme bien,
dremm fend ichs ondrm Schniebarche halt gor asu schien!

Wenn der Frühling auf unsere Berge stieg . . .

Spät kam er, o so spät, Und deswegen so sehnsüchtig erwartet von allen. Ganz langsam kroch der Schnee in die Wälder zurück, die geschwätzigen, schmalen Bächlein schwollen an zu rauschenden Bächen . . nur droben auf den Koppen unsrer breiten Berge lagerte noch eine weiße Mütze, wenn längst im Tale am Bach die Schlüsselblumen, in den Büschen die Buschwindröschen blühten.

Unserm Frühling fehlte der berausende Atem, dieses Aufjubeln in allen Farben und Blütenformen oft über Nacht. In unsre Berge stieg der Frühling ganz langsam und ganz bedächtig. Da streute er zuerst ein bißchen Grün

an das Bachufer, drüben unterm Busch lag noch Schnee! Ein Weilchen später hatte die Sonne doch auch diesen Schneebrocken zerfließen lassen und schon entfalteteten sich die zarten, weißrosa Sterne des Buschwindröschen. Dann kam die Wiese dran, auf der die Himmelschlüssel, die „Keilhacka“ ihre goldgelben Blütendolden im Winde schaukeln ließen. Und so kam nach und nach von der Talsohle her der Frühling immer weiter bergauf. Wie schwer hatte er es aber oft, wenn nach Wochen schönsten Sonnenscheins plötzlich wieder dichte Schneewolken die Berge verhüllten, ein eisiger Wind die offenen Täler durchfuhr und mit einem Schlage wieder alles Leben zum Erstarren brachte. Besonders schlimm war da der April in seiner Laune und es gab oft einen Mai, da die Schneehaufen selbst in den Dörfern noch nicht abgetaut waren. Im Erlitztal gab es gar manchmal zu Fronleichnam noch kein frisches Grün zum Schmücken der Altäre.

Und doch, der Frühling kam trotz aller Bedächtigkeit und lohnte das Sehnen und Warten der Menschen mit einer herben Schönheit, wie wir sie wohl nirgends in der neuen Heimat finden. Denkt nur daran, wenn die Birken ihr feines Laub entfalteteten, wenn die Büchen aus den dunklen Tannenzwäldern im jungen, zarten Grün herausleuchteten, wenn dann die Bergwiesen in Frühlingsblütenpracht in der goldenen Sonne lagen.

Langsam nur glaubten die Leute an des Frühlings Macht. Zögernd legten sie ihre Winterkleider ab und wenn auch die Kinder, kaum daß die Sonne einmal ein bißchen freundlicher lachte, die Schuhe daheim ließen und spitzfüßig das erste Mal „borfissich“ liefen, es brauchte schon seine Zeit, bevor die Winterkleider endgültig „ei dr Lode“ verschwanden. Und so richtig Frühling war es erst, wenn auch die letzten Häuschen am Waldesrand oben „a Wintrvorsatz“, die dicke Packung von Reisig rings um die Hauswände, einbüßen mußten, wenn die Mütter mit dem Weißwedl ausrückten, um ihr winterschmutziges Häusl in blendendem Weiß erstrahlen zu lassen, und wenn auf der grünenden Wiese die in den eilenden, hochgehenden Wasserln tüchtig geschweiften vergilbten Wäschestücke in der Sonne bleichten.

Brachten die Kinder dann, frisch gebräunt von der so wirksamen Frühlingssonne, der Mutter glückstrahlend den ersten Blumenbuschen von Wiese oder Feld, dann war auch in alle Herzen der Frühling eingekehrt. Lustig flatterten die bunten Bänder von den Maibäumen und am Sonntag wimmelte es zwischen den Feldern von allen, die da sehen wollten, wie weit es nun wohl in diesem Jahre stünde.

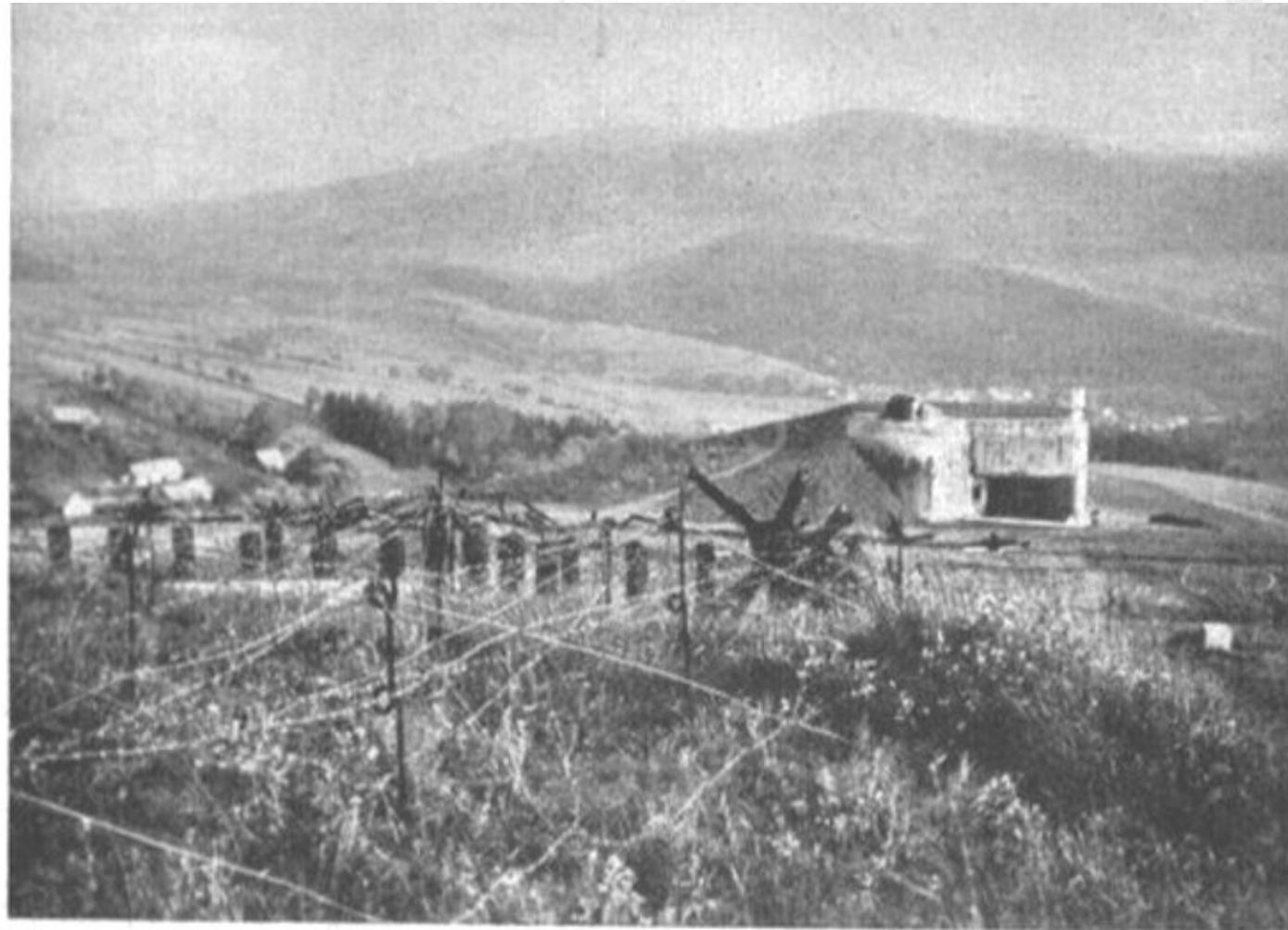
So wenig der Frühling ein jubelnder Rausch war, so wenig waren die Menschen der Heimat überschäumend und lärmend. Wie der Frühling so bedächtig war ihr Wesen, geformt vom Land und seiner Art, ihre Freude nicht überschwänglich, aber tief drinn im Herzen, echt und schlicht. Es klangen, mit den jubelnden Lerchen um die Wette, wohl Lieder über die sonnigen Frühlingsfluren, und um den Maibaum gab es oft fröhlichen Maitanz, aber all dies mit stiller Zurückhaltung. Die Herbheit des Landes verinnerlichte den Menschen und wir mögen wohl oft gefühlt haben, wie schwer wir in der neuen Heimat mitkönnen. Odr dos macht nischt, mir sein wie mr sein, dos is a Erbteil dr Heemt on mr sein stolz druf, wos se ons gaan hoot! K. J.

Die goldne Schnur, geht em dos Haus . . .

So oft uns noch der Herrgott den Mai erleben läßt, immer wird dieser Monat für uns etwas Zwielfichtiges haben: neben der Freude über das Frühlingswunder wird immer die Erschütterung nachklingen über das unsägliche Leid, das der Mai 1945 gebracht hatte.

Damals begann die Ostdeutsche Passion und für manche ist sie noch nicht zu Ende.

Tschechische
Befestigungen
am
Kapellenberg
bei
Wichstadt



Wir können und dürfen den Mai 1945 und die nachfolgende Leidenszeit nicht vergessen, das sind wir unsern Toten und unsern armen Verurteilten schuldig.

Aber zum Leid gehört die Freud wie der Tag zur Nacht, und der Mai will uns doch wieder Freude bringen wie in jener glücklichen Zeit, da uns der Friede und die Geborgenheit der Heimat umschloß.

Maienzzeit — Wanderzeit! Kommt mit mir, ich will euch einen Weg in die größere Heimat zeigen! Bei unsern Frühlingwanderungen treffen wir sicher mit Vertriebenen aus anderen Gebieten und mit Einheimischen zusammen. Vielleicht kommt da auch die Rede auf das Frühlingsbrauchtum, auf die mundartlichen Namen für Pflanzen und Vögel, auf Heilkräuter und Wildgemüse. Zu unsrer größten Ueberraschung werden wir entdecken, wieviel Gemeinsames da zum Vorschein kommt.

Unser Ahnenerbe ist wie eine goldene Schnur, die uns alle umschließt.

Liegt ein Sinn in allen Dingen,
die da träumen fort und fort,
und die Welt hebt an zu singen,
triffst du nur das Zauberwort.

Ueberall wird der Mai mit Jubel begrüßt. Im Laufe der Zeit hat der Sommersonntag sein Brauchtum an den 1. Mai abgegeben. Die Kinder ziehen mit einem geschmückten Bäumchen, dem „Maien“ von Haus zu Haus und singen. Jede Landschaft schuf ihre eigenen Ansinglieder, die aber alle einander ähneln. Geheimnisvoll singt ein schlesisches Liedchen von der glückbringenden, goldenen Schnur, die alles umschließt.

Die goldne Schnur gieht em dos Haus,
die schiene Wertn gieht ei on aus.
Sie is wie äne Tocke,
ei ihm ruta Rocke.
Dr Herr setzt off dr Ufabank,
har hot a Bettl ei dr Hand,
har watt sich wull bedenka
on ons a Greschla schenka.

Dem 1. Mai geht die Walpurgisnacht voraus. Einst war sie als Losnacht gefürchtet, da die „Relpa“ noch einmal ihr Unwesen trieben. Man traf allerlei Vorkehrungen um die Kinder, Haus und Stall und Felder zu schützen.

In vielen Bauerngärten unsrer Heimat steht wohl heute noch der Liebstöckelstrauch und am Zaun oder an der Hauswand wuchert der „Meter“, eine Kamillenart. Der lateinische Gattungsname *Matricaria* hat wohl zu dem Namen „Meter“ Pate gestanden. Beiden Pflanzen schrieb man einst große Abwehrkräfte zu und die Kinder bekamen am 30. April zum Abendessen Eierkuchen, in die Gundermann, Liebstöckel und Meter eingebacken waren. Dieser Brauch ist mir aus dem Erlitztal und aus dem Riesengebirge bekannt.

Zum Scherz lehnten die Kinder im Adlergebirge in der Walpurgisnacht eine Heugabel und einen Besen an die Stalltür und stellten ein Schaff Wasser davor, um den „Relpa“ den Eingang zu verwehren. Aber niemand dachte mehr daran, mit geweihter Kreide die Anfangsbuchstaben der Heiligen drei Könige an der Stalltüre zu erneuern, alle Fenster und Luken zu schließen und alle Ritze zu verstopfen. Bis in die letzten Jahre aber wurden im Adlergebirge, Tann Dorf und Deschney, die „Wolpanfeuer“ entzündet, daran hielten die Kinder fest.

Früher wurde in der Walpurgisnacht von den Burschen allerlei Schabernack getrieben, Gartentüren ausgehängt und versteckt, Kamine mit Glasplatten abgedeckt. Eine Schande war es, wenn auf den Hausgiebeln ein Strohkern saß oder vor die Haustür ein Dornenstrauch gesetzt worden war, beides hat man so schnell als möglich weggeräumt. Hatte aber ein Bursche seinem Mädli ein Maibäumchen auf den Hausgiebel gesetzt, so ließ man es den ganzen Monat stehen.

Als sich nach dem Weltkrieg die Jugend zusammenschloß, kam auch bei uns der fränkische Brauch zu Ehren, einen großen Maibaum für alle Mädchen des Dorfes zu setzen, der dann an einem Maisonntag feierlich gefällt wurde.

Der Mai ist für uns auch der Muttertagsmonat. Vor rund 30 Jahren kam dieser schöne Brauch aus den nordischen Ländern ins Sudetenland. Und daß gerade dieser Brauch nach dem 1. Weltkriege so festen Fuß bei uns daheim fassen konnte, ist nicht schwer einzusehen. Als nach dem Zusammenbruch 1918 unsere Heimat unter Fremdherrschaft kam, rückten wir in den Schutzverbänden näher zusammen. Durch die völkische Not besannen wir uns auf die unveräußerlichen Werte unserer Wesensart, wehrten den Griff nach unserm Schulwesen ab und gründeten nach nordischem Muster Volkshochschulen. Sudetendeutsche lernten bei ihren Studienfahrten nach Dänemark, Schweden und Norwegen auch den Brauch des Muttertages kennen. Wie der Frühling über Nacht kommt, war der Muttertag plötzlich bei uns. Von Bund und Kulturverband angeregt, von Kindergarten und Schule verbreitet, fand der Muttertag auch Eingang in die Kirche und unsere Volksgruppe hatte sich einen echten Volksbrauch geschaffen.

Wenn nun die Mädchen vor den Häusern der jungen Mütter sangen und einen Kranz an die Haustüre hängten, so lebte das Maisingen in neuer Form wieder auf.

Uralt ist der Glaube an die glückbringende Kraft des Baumes oder dessen Zweige, der Blumen und des Kranzes. Neben den österlichen Palmzweigen kannte man noch die Heilkräfte des frischen Birkengrüns und schmückte damit zu Pfingsten Haus- und Stalltür.

Uralt ist auch der Brauch der Feldumgänge, die als Bittgänge an Markus (25. 4.) und an den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt im kirchlichen Brauchtum weiterlebten.

Es sei auch an das Saatreiten zu Pfingsten erinnert, das sich vor allem im Friesetal nach dem Weltkriege wieder einbürgerte.

Bangte der Bauer um die Saaten, die Bäume und das Kartoffelfeld, so sorgten sich die Kinder um die Heidelbeerblüte im großen Herrgottsgarten.

Waren die Eisheiligen glücklich vorüber und blieb der Mai kühl und feucht, dann war das Schlimmste überstanden. Kam dann am Dreifaltigkeitssonntag ein Gewitter und mit ihm die Wärme des Frühsommers, dann konnte man auf eine gute Ernte hoffen.

Spürt nur in eurer Heimat den noch lebenden Volksbräuchen nach und ihr werdet mit glücklichen Herzen erkennen, wie heimatnah uns dieser oder jener Brauch ist und die weitere, größere, deutsche Heimat wird euch liebevoll ans Herz wachsen und manche Bangigkeit und Sehnsucht scheuchen.

Trude Lorenz.

Zum Muttertage

Wie viele Sorgen hab ich dir bereitet
seit meinem ersten Schrei,
wie viele Schmerzen haben mich be-
gleitet —
du lächeltest dabei.

Wie viele Tränen hast du wohl ver-
gossen
durch mich, durch meine Schuld,
wieviele Klagen in der Brust verschlos-
sen
in schweigender Geduld,

Wie oft hast du die Hände heiß ge-
rungen
für mich, für meine Not
und hast mit deinem bangen Flehn be-
zwungen
das Leben und den Tod,

Den Kerzen gleich, die leuchtend sich
verzehren
am festlichen Altar,
brennt deine Liebe, ohne aufzuhören
in jedem neuen Jahr.

Ewige Jugend hab ich empfangen,
weiß, wie man sie gewinnt:
Ich bin zu meiner Mutter hingegangen —
dort bleib ich stets ein Kind.

Frieda Walter.

Mutter

Deine hingebende, tiefe Liebe ist gleich der Licht und Wärme spenden-
den Sonne, und der fruchtbaren, alles ernährenden Muttererde.

Ohne den heißen Liebesstrom deines Herzens wäre die Welt öde und
kalt, denn alles warme Leben erstürbe in ihr.

Keine Frauentugend gleicht der hohen Reinheit deines mütterlichen Her-
zens, denn keine Liebe ist so selbstlos, wie die deine, keine der Gottesliebe
so nahe, —

O Mutter, du bist Halt, du bist Zuflucht, du bist Heimat.

Du hast deinen Kindern die tiefe Liebe und unwandelbare Treue zur Hei-
mat in die Herzen geprägt. Deine Söhne waren bereit, im heiligen Idealismus
ihr Leben für Volk und Heimat zu geben, deine Töchter waren stark im Leid.
— Deine tiefe Liebe, deine Sorge um das Wohl der andern, und dein starker
Gottesglaube ist der Leitstern auf dem Wege zu einem höheren Menschentum.
Oh, möge deine Hingabe, deine stille Selbstlosigkeit Vorbild allen menschli-
chen Handelns sein, auch im politischen Geschehen, auf daß die ersehnte
Freiheit und der wahre Friede einkehre und das Erdendasein erhelle.

O Mutter, du ewige Kraft des Guten, dir sei Dank, unermesslicher Dank,

Maria Lubich.



's Friejuhr will komma

's Friejuhr viel komma, 's Friejuhr
is do. —
Sattich da blooa Himml ok o!
Wie die Lercha datt duba henga,
trillrn, ols wellda sa rondrbrenga,
Hiertrn dos Gepfeife, Geschmetze
datt duba of dr Urlaspetze?
Jul — Die Storla sein wiedr do,
melda sich ons Friejuhr o.

's Friejuhr viel komma, 's Friejuhr
is do. —
Sattich die Puuschwassrla oka o!
Wie se om Wintr sich etze gerecha,
weil dar asu lange is nee gewecha,
nahmam a Schnie weg on perscha sich uf
wessa nee aus vier Ibrmut,
sprudln on spretza ond schreins ei die
Welt,
doß etz dr Wintr nimme nischt gelt.

's Friejuhr viel komma, 's Friejuhr
is do. —
Sattich die Wossrrändr ok o!
Wie die grien waan, — 's is nee zo
soon —
koon kee schinneres Grien nee hon.

Metta drenne — war hättse nee gerne!
goldnische Pottrblumasterne!
Finkl ich o, ols wellda se soon:
„Koons wos Schinnrs wie Bluma hon?“

Hierste die Lercha on Starla singa,
hierste die Wassrla plopprn on springa,
lacha die Bluma zo dir ausm Grinn:
Spierste dos Friejuhr bis no ei die
Zinn.

's wert dr ganz echa, du werst asu fruh
's Friejuhr vrändert, du werst wiedr
du.

Lachst mida Bluma on pfeifst wie a
Stor,
lechtr werds Laaba, dr Wintr is gort!

Dos wor friehr, obr etze . . .
Lercha trillrn, Starla pfeifa,
Wassrla a Schnie wegreiße,
iebroll werds wiedr grien, —
iebrol is s Friejuhr schien. —
Obr grode, wenn ols blicht,
ons e Stiech dorchs Herze gieht:
Emondem tut olls ons soon,
doß mr keene Heemrt hon.

E. M.



Hackmühle

Es wird Frühling im Adlergebirge

„s wat Frühjohr“, soita mr derheime, wenn die Feldraine aber (schneefrei.) wurn. Die Strahlen der warmen Frühlingssonne, ein warmer Regen lassen die Schneedecke rasch schmelzen, Rinnsale, zu Bächen sich vereinigend, fließen zu Tal, die Flußläufe, die das Schmelzwasser nicht mehr fassen können, überschwemmen die Täler, mit Verheerung wälzen sich die Fluten der Niederung entgegen. Fruchtbare Erdreich von den Gebirgshängen mit sich führend, Geröll und Steine hinterlassend, ist das Frühjahrswasser ein willkommener Dung im flachen Talgrund. Das ist das unabwendbare Geschick der Gebirgsbauern.

Schon melden sich die ersten Frühlingsboten, der erste Star kündigt jubelnd, mit den Flügeln schlagend, bei seiner ihm wohlbekannten Starmäste am hohen Lindenbaum beim Hofe: ich bin da, ich bin heimgekommen, es kommt der Lenz! Die frechen Spatzen müssen aus den Nistkästen herausgejagt werden, das neue Nest wird gebaut,

Der Bauer trifft die letzten Vorbereitungen für die Frühjahrsbestellung, denn schon ertönt der Lerche trällernd Lied aus dem blauen Aether. Die Erde dampft im warmen Sonnenschein, der Odem Gottes steigt zum Himmel.

Die Natur ist erwacht, in den Gebirgstälern hat das liebliche große Schneeglöckchen seine Knospen erhoben und läutet den Frühling ein. Die noch immer auftretenden Nachtfroste können ihm zufolge seines natürlichen Schutzes nichts anhaben. Diese Schneeglöckchen werden als erste Gabe der Flora gern als Zimmerschmuck verwendet, silbern leuchtet ihre Blütenpracht aus dem Wiesengrunde.

Unter schattigem Strauchwerk erhebt auch das Leberblümchen seine hellblauen Blütensterne, an den Bachufern treibt prahlend der große Wasserrattich, Kuckuck genannt, seine hellgrünen und rötlichen Blütenstengel.

Der Haselnußstrauch verstreut verschwenderisch aus seinen goldgelben Kätzchen den Blütenstaub, ein narkotischer Duft von Seidelbast entströmt dem Dunkel des Haines, das Lungenkraut hat seine violetten Blütentrauben erhoben.

Frisches Grün der sprießenden Gräser erfreut das Auge, das zart rötlichweiße Buschwindröschen, die hellgelben Himmelsschlüssel, das liebe Gänseblümchen, der Huflattich mit seinen gelben Blüten entfalten ihre Blütenpracht, An Baum und Strauch schwellen die Knospen, die Weiden haben längst ihre Kätzchen hervorgetrieben.

Zum Palmsonntag wurden die Weidenzweige in Ermangelung von Palmen zur Weihe in die Kirche mitgenommen. Am Ostersonntag steckt man die geweihten Zweige hinter das Kruzifix in der Wohnstube, in Stall und Scheuer an geeigneten Stellen hinter die Bohlen, damit Haus und Hof vor Unheil und Krankheit bewahrt bliebe. In feierlichem Rundgang um die Felder geht der Bauer mit seinen Familienangehörigen am Ostertage und steckt in die Ecken der Saatsfelder je einen Palmzweig und drei Kreuzchen, die aus den am hl. Feuer bei der Verbrennung der geweihten Oelreste angebrannten Holzscheiten geschnitzt wurden, um den Segen des Allmächtigen auf die Saaten herabzuflehen. In jüngerer Zeit war das Osterreiten unter Vorantritt des Ortspfarrers um die Dorffluren üblich.

So feiert die Natur Auferstehung, aus Wald und Flur ertönt der Amsel und Drossel lieblicher Gesang und viele Vogelkehlen stimmen ein in das Lied zur Verherrlichung des Schöpfers.

Dem Menschen ist neue Kraft gegeben, mit Fleiß und Eifer wird zur Bestellung der Felder geschritten.

Das Osterfest als Symbol, daß Glaube und Hoffnung nicht wankend werden dürfen, und unser Herrgott, der den Tod besiegt hat, wird auch uns Heimatvertriebene einmal wieder in die geliebten Heimattäler zurückführen.

Ed. Neumann, Oelde

Lenzireude

Auf den Bergen der Schnee
und der Frühling im Tal,
laue Luft, grüne See
und der Vögel Choral,
Voller Blumen die Au
und der Apfelbaum blüht,
eine Lerche im Blau
trillert selig ihr Lied.

Und mein Herz das springt
mir vor Glück fast entzwei:
wenn die Lerche dort singt
in den Lüften so frei,
wenn die Wiesen erblühen,
wenn der Quell rauscht im Grund
und die Berge erglühen —
kann nur jubeln der Mund.

Der dies alles gemacht
hat nur eines gewollt:
Daß ihr jubelt und lacht
und nicht wehklagen sollt.
Alle Sorgen werft ab
und vergeßt eure Not,
Der den Frühling uns gab,
gibt auchs tägliche Brot.

Frieda Walter

Heimatliches Brauchtum im Monat Mai

Kündete der altüberlieferte Brauch des „Sommeransingens“ am vorletzten Sonntag in der Fastenzeit das Kommen des Frühjahres (Frühlings) an, versinnbildlichten die mannigfaltigen Bräuche in der Osterzeit die mit dem Wiedererwachen der Natur verbundenen Fruchtbarkeit, so weist der von der letzten Aprilnacht, der Walpurgisnacht, überlieferte Volksglauben daraufhin, daß die Macht der den Menschen unhold gesinnten Naturdämonen in Menschengestalt, der Hexen und Druiden, noch nicht gebrochen ist. Sie reiten auf feurigen Besen durch den Schornstein und auf Kreuzwegen soll man sie im Mitternacht tanzen sehen.

Daß die Hexen gerade am „Wolpertoowert“ eine so große Macht besitzen, soll davon herrühren, daß sie angeblich ihren Bund mit dem Teufel erneuern. So berichtet der Wichtstadtl Heimatdichter Julius Pausewang in seinen „Hexengeschichten“, daß in der letzten Aprilnacht auf dem Galgenberg zwischen Wichtstadtl und Zöllnei ein Hexentanz stattfindet. Ehe die Hexen aber daran teilnehmen, stellen sie sich unter die Feueresse, setzen sich auf die Ofenbrücke und sagen: „Ich foahr ei dr Feueresse, nuff on streich mi oa!“, worauf sie durch die Luft nach dem Hexenplatz fahren und mit dem Teufel tanzen und allerlei Schandtaten begehen. Um sich vor dem Eindringen dieser Nachtgespenster in die Häuser wie von den verderbenbringenden Hexenkünsten zu schützen, besprengte man alle Türen dreimal mit Weihwasser, machte mit geweihter Kreide drei Kreuze auf Türen und Fenster, legte die Eggen vor die Stalltüren und steckte um die Düngerhaufen Birkenruten, die von den Hexen ungemein gefürchtet wurden. Auch das Entzünden von Feuern in der Walpurgisnacht, das in manchen Gebirgsorten von der Jugend noch immer geübt worden ist, sollte den Hexenzauber bannen.

Auch an dem folgenden ersten Maientage waren noch einige der seit altersher geübten Bräuche erhalten geblieben. Schon in der Nacht vorher errichteten die Burschen ihren angebetenen oder umworbenen Mädchen zu Ehren „Maibäume“ d. s. kleine, mit bunten Bändern geschmückte Tannen oder Fichtenbäumchen, die an hohen Stangen befestigt und im Hofe oder vor dem Hause aufgestellt wurden. Mitunter wurde der „Maia“, so hießen im Volksmunde diese Bäumchen, auch vor dem Fenster des Mädchens in die Erde oder zum Giebelfenster hinausgesteckt. Erblickte man aber am 1. Mai vor dem Fenster einer Jumpferkammer statt des bändergezierten grünen Bäumchens eine dürre Fichte, „a Wendterla“, so trug dies dem im Hause wohnenden Mädchen nur zu leicht den Spott des Dorfes ein. An dem Umzug, mit dem früher jung und alt die Wiederkehr des Frühlings am 1. Mai begrüßte, erinnerte im Gebirgsstädtchen Rokitnitz der bis in die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen geübte Brauch, daß eine Musikbande durch die Gassen zog und lustige Weisen aufspielte. Mit den in den allerletzten Jahren auch in den größeren Heimatgemeinden aufgekommenen Maifeiern politischer Parteien haben die alten Volksbräuche nichts zu tun.

Unter kirchlichem Einflusse sind wohl schon sehr früh aus der heidnischen Zeit unserer Vorfahren herrührenden Bräuche des Frühlingsfestes auf christliche Feste verlegt worden, so z. T. auf Ostern, z. T. auf Pfingsten und Fronleichnam. Die Reinigung von Haus und Hof, die ja allen Festzeiten des Jahres vorausging, wurde besonders vor Pfingsten recht gründlich vorgenommen, wobei meistens der Kalkanstrich erneuert wurde. Die im Volksmund überlieferte Redensart „gepotzt wie a Pfengstochse“ erinnert an die ehemalige Weidewirtschaft der Gebirgsbauern. Der erste Pfingsttag war hier gewöhnlich die Zeit des ersten Viehauftriebes, wobei das Leittier der Herde, der „Pfingstochse“ mit bunten Bändern und frischem Grün von den Hirten geschmückt worden war. Auch die im Monat Mai üblich gewesenen Bittprozessionen erinnern an die uralten Flur- und Waldumgänge, um mit des Himmels Segen die Fruchtbarkeit der Felder zu erleben.



M. Karlsdorf, Oberdorf

Dr „Pfingstgruß“

Pfingsta stund schon vier dr Tiere,
iebroll word weißgemacht,
rausgepotzt die lieba Häuslan,
doß ems Herze hot gelacht.

Illichmoon dar Teschlmestr
hoot die Werkstoot ufgeräumt,
Ok noch e Geschäfte hotta,
schnell, doß a sich nee vrsäumt.

Grod zur weiße Mauer stellt a
s Hackklotz hie on bringt a Beil.
Wiedr geht a, doch etz sitt ma
vonem nischt n ganze Weil.

Endlich kemmt a mit am Hohne,
dar de weld mida Fliechln schleet.
Ufm Hackklotz midm Koppe
hoot dos Vich noch laut gekräht,

„Wort, du Ludr“, soot dr Teschlr,
nemmt dos Beil on schleet fest zu,
lett die Fliechl aus . . . on satt ok,
's gett dr Vochl keene Ruh!

Ohne Koop zur weiße Mauer
fleucht a ruff, on wiedr no!
Schreit dr Teschlr, will a fanga,
wies zu spät is, kemmt a dro.

On die schiene Wand, die weiße,
sitt wie a Gemälde aus,
vullgeschmiert wull mit dam Blute,
die Teschlern kemmt on sitts mit
Graus:

„O du Tolk wull vo am Monnsbeld!
Lett dam Hohn die Fliechl lus!“
Nischta netzt dos Iebrstreicha,
lang noch soch ma da „Pfingstgruß!“

Rudi Kalenda,



Zusammengestellt von Ferdl Benesch, Schwarzenbach/Saale, Ottostraße 7.

Unser Heimattag 1953.

Der Heimattag des Grulicher Ländchens 1953 findet am 19. Juli 1953 in Würzburg statt.

Landsleute, rüstet schon heute für unser diesjähriges Heimattreffen! Bringt vor allem Eure Jungen und Mädels mit!

Die Landsleute in Heidenheim haben bereits einen Omnibus bestellt. Sie wollen in diesem Jahre mit mindestens 50 Personen zum Heimattag kommen.

Wir betrauern tief den Tod unserer Landsleute:

Lm. Adolf HELBIG, Schuhmachermeister und Trafikant aus Grulich, der am 25. 3. nach langem, schweren Leiden und wiederholtem Schlaganfall, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in Wernitz (Krs. Gardelegen) zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Frl. Anna WEINLICH, die am 30. 3., einen Tag vor Erreichung des 75. Lebensjahres, im Altersheim Schloß Saaleck bei Hammelburg nach langer Krankheit starb. Sie war eine Tochter des verst. Oberlehrers Weinlich aus Mittel Lipka.

Kurz nach Neujahr verstarb in Busch, Post Kürten, Kreis Köln, Frau Marie EFFENBERGER/Oehlschlegerswenzeln aus Linsdorf. Die „Tildla“ — Frau Netuschil aus Zöllnei — besuchte nach der Beerdigung der Mutter die Familie Moschner in Köln.

Kurz vor Weihnachten verstarb auf tragische Weise Frau Magdalene RICHTER (die ale Weißkoppen) ebenfalls aus Linsdorf. Frau Richter, die ganz allein in Paarsch, Kreis Parchim (Ostzone) wohnte und in den achtziger Jahren stand, besuchte von Zeit zu Zeit die mehr als 20 km entfernt wohnende Familie Anton Effenberger (Rihonsla), wo sie sich meist einige Zeit aufhielt und nützlich machte. Wie wohl geborgen mag sie sich da gefühlt haben, als sie sich im Kreise der heimischen Nachbarfamilie befand. Als sie am 19. Dezember von dort Abschied nahm, um Weihnachten in ihrem Wohnorte mit den zu Besuch angemeldeten Enkelkindern zu feiern, ahnte sie wohl nicht, daß sie ihr Stübchen nicht mehr betreten und die Enkelkinder nicht mehr sehen werde. Als die beiden Enkel Bernhard und Josef Fischer dort ankamen, fanden sie eine verschlossene Tür. Nach einer langen Suchaktion fand man die Bedauernswerte am 30. 12. hinter ihrem Wohnhause im tiefen Schnee tot auf. Sie muß demnach nach der Bahnfahrt und einem eineinhalbstündigen Fußmarsch wahrscheinlich vor Erschöpfung einige Schritte vor der Wohnung im tiefen Schnee zusammengebrochen und einem Herzschlag erlegen sein. Mit der Verstorbenen ist wieder ein Stück der Heimat von uns gegangen. Frau Richter, die in erster Ehe mit Josef Fischer (Weißköpplan) verheiratet war, war Mutter von 4 Kindern, von denen ihr drei davon im Tode vorausgingen. Die noch lebende Toch-

ter Anna ist in der Tschechoslowakei, Ihr Leben war nie auf Rosen gebettet, sondern meist von Kummer und Sorge überschattet, doch siegte ihr goldiger Humor über alle Beschwerden des Lebens. Immer war sie mit einem spassigen Worte bei der Hand, Ueberall wo sie half, ob in Haus, Feld und Wald, sorgte sie mit ihrem Humor für die Unterhaltung während der Arbeit. Ueber alle Vorgänge im Orte war sie im Bilde. Nun ruht sie weit entfernt von der Heimat in mecklenburgischer Erde.

Wir gedenken unserer lieben Toten in stiller Trauer und werden sie nie vergessen. Den Angehörigen unsere aufrichtige Anteilnahme!

Aus der Heimat erfahren wir:

In der Seidenfabrik in Grulich wird von 6 Uhr früh bis $\frac{1}{4}$ 3 Uhr nachmittags ohne Mittagspause gearbeitet. — Am Josefstag lag daheim noch Schnee. — Beim Einkaufen müssen die Leute Schlange stehen. Briefpapier ist fast nicht zu haben. — In der Seidenfabrik ist wieder etwas mehr Arbeit. Einige Arbeiter, darunter auch drei Deutsche, wurden in Hohenstadt prämiert. Sie erhielten jeder 1.000 Kc.

Im letzten HBr. haben wir auf Seite 120 berichtet, daß Franz OLBRICH in Cista bei Dolni Kalna gestorben ist. Die deutsche Uebersetzung der Ortsnamen konnte nicht bekannt gegeben werden. Nun ist vom Riesengebirgsverlag Josef Renner die Nachricht eingegangen, daß es sich um Cista bei Unterkalna, etwa eine Wegstunde nordwestlich von Arnau handelt. Der Ort gehört zur Pfarre Unterkalna.

Zum Tode der Frau Marie SCHLESINGER, über den wir ebenfalls im letzten Heimatbrief kurz berichteten, erfahren wir noch: Frau Schlesinger, die in der Heimat geblieben war, um ihren Kindern die Heimat zu erhalten, war nur 5 Tage krank. Sie starb am 12. 2. im Krankenhaus in Mähr. Rothwasser im 80. Lebensjahre. Sie wurde auf dem Grulicher Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet und hatte ein schönes und würdiges Begräbnis. Durch Vermittlung einer in Grulich zurückgebliebenen Deutschen wurden ihr Blumengrüße ihrer in Deutschland lebenden Kinder aufs Grab gelegt.

Recht viel Glecke wensch mr:

Zuerscht onsa Gebortstogskendern:

Frau Amalia SCHWARZER aus Grulich, früher bei der Leichenbestattungsanstalt Geppert, jetzt in Langendorf bei Hammelburg, zum 80. Geburtstag am 26. 4.

Frau Anna WEISER, Grulich, lange Gasse, zum 70. Geburtst. am 22. 5. Sie lebt bei ihrem Sohn Ldm. Josef Weiser, ehemals Fleischermeister in Grulich, jetzt in Uhingen, Krs. Göppingen. Ldm. Weiser hat seiner Mutter in seinem neu erbauten Zweifamilienhaus ein Zimmer eingerichtet. Er hat seit drei Jahren in Uhingen eine Esso-Tankstelle gepachtet.

Unserer Kressenbrunnwirtin, Frau Anna WEISER, jetzt in Heidenheim/Brenz, zum 60. Geburtstage am 15. 4.

Frau Emma GRUND aus Grulich, jetzt im Altersheim in Blaubeuren, zum 84. Geburtstag am 1. 4.

Ldm. Richard JANKOWSKY, Friseur aus Grulich, jetzt in Heidenheim, und seiner Tochter Gerlinde, die beide am 2. 4. ihren Geburtstag feierten.

On dann a jonga Ehepoorn:

Ldm. Hans HERDINA, Kaufmann in Schwarzenbach/Saale, der am Ostermontage Frl. Schiller aus Schwarzenbach heiratete.

Ldm. Erhard GOELLNER, Hüls bei Krefeld, zur Hochzeit mit Frl. Ilse Thon aus Grulich am 7. 2.

Zur selberna Huxt:

Ldm. Fachlehrer Franz Mann und Frau Rosel, die dieses Fest an den Osterfeiertagen begehen konnten.

On a glecklich a Eltrn:

Dem Ehepaar WEISER in Fuchsstadt bei Hammelburg zum ersten Kinde, einem Stammhalter mit Namen Günther.

Dem Ehepaare Adelt in Frankenbrunn zu einem Zwillingspärchen.

Zu am ganz besondern Feste:

Ldm. Julius Prause (Oberlehrer 1 R.) und seiner Ehefrau Theresia in Müs bei Fulda, die am 23. 5. den Tag der **Diamantenen Hochzeit** begehen. Wir wünschen dem Jubelpaare noch recht viele gemeinsame Jahre voller Gesundheit und Zufriedenheit!

Etz noch schnell a bessla wos Neues:

Beim letzten Monatstreffen der Grulicher in Hammelburg war als Gast Ldm. Adolf Grund (Wülfershausen) samt Familie sowie Frau Inge Holzmeier (eine Nichte von Frau Gerlich) anwesend.

Ldm. Rudi Riedel, Gremmelsbach, wurde zum Hauptlehrer ernannt. Herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg!

An der Monatszusammenkunft der Grulicher in Miltenberg am 12. 4. nahmen Familie Bechmann (Offenbach/Main) und Frl. Marie Englisch (Fuchsstadt) teil.

An alle Landsleute lassen Grüße bestellen von einem Treffen an den Ostertagen in Röttingen die Landsleute: Hermine Kaiser, Anna Fenzl, Fr. Felzmann, Maria Leckel, D. Anders, Adolf Anders, Emil Kaiser, Wolfdieter und Ursula Schmid, H. Priesel, Heinrich Leckel, Maria Schiller, Poldi Liebich, Anna Stepan, Berta Liebich, Christl Rindt, Amalia Priesel, Rosa Schmid, Anna Rubant und Berta Neumann.

In Schwarzenbach an der Saale war am Weißen Sonntag ebenfalls die kleine Grulicher Gemeinde in der „Villa“ Katzer zusammengekommen, um mit der zu Besuch hier weilenden Frau Resi Nahlik und ihrem Manne Rudi (Bad Neustadt/Saale) einige gemütliche Stunden zu verleben. Frau Resi Nahlik hatte auch Gelegenheit, von Hohenberg an der Eger aus einen Blick in die Sudetendeutsche Heimat zu tun, wo die Felder verödet und die Häuser verwüstet und ausgeplündert liegen.

Lm. Max LUBICH, Kaufmann aus Grulich, grüßt alle Landsleute und gibt bekannt, daß er von Hallein am 1. 4. nach Salzburg 10, Linzer Bundesstr. 20 übersiedelt ist.

Ldm. Emil FISCHER, ehemals Schlossermeister in Grulich, ist von Schweinfurt, Gartenstadt, nach Schweinfurt-Oberndorf, Hauptstr. 34, übersiedelt. Sein Sohn hat hier die Gaststätte „zum Schwarzen Adler“ gepachtet und hat seinen Eltern dort eine Wohnung eingerichtet.

Danksagung:

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange ihres lieben Verstorbenen danken herzlichst die Familien Hentschel, Prause, Hübner und Richter.

Aus Ober Lipka:

BRAUNER Fredl und WINTER Johann können wir zur Geburt je eines Sohnes beglückwünschen.

WEIGEL Hugo ist jetzt im Altersheim Seega. Es gefällt ihm dort recht gut.

OLBRICH Alfred ist mit Frau, Mutter und Cousin im Lager in Amberg angekommen. Er mußte aus der Ostzone, wo er als Lehrer angestellt war, flüchten. Auch seine Frau war dort als Lehrerin tätig.

WANKE Franz (Schieferdecker) ist in seiner neuen Heimatgemeinde (Wolfstein bei Neumarkt) Gemeindesekretär und Standesbeamter.

Folgende Landsleute begehen im Mai ihren Geburtstag, zu dem wir ihnen alles Gute wünschen: Stumpf Emilie den 68., am 13. 5., Schmidt Stefanie den 67. am 13. 5., Sturm Adolf den 65. am 9. 5., Sturm Rosa den 64. am 20. 5. und Brauner Valentin den 60. am 14. 5. H. St. — R.

Aus Mittel Lipka:

Ldm. Franz BECKER, jetzt Heidenheim, gratulieren wir zum 59. Geburtstage am 3. 5.

Aus Ober Erlitz:

Das Gasthaus Effenberger soll renoviert worden sein, so daß es jetzt wie ein Neubau aussieht. Es soll ein Erholungsheim für tschechische Kinder werden. Die Häuser von der Schule aufwärts sollen angeblich alle abgerissen werden.

Aus Lichtenau:

Von 210 in Westdeutschland befindlichen Lichtenauer Familien beziehen 125 unseren Heimatbrief. Das ist gegenüber anderen Gemeinden sehr anerkennenswert. Das größte Verdienst daran hat wohl unser Ldm. Josef Katzer in Mennighüffen, der seit dem Jahre 1947 die Lichtenauer durch die von ihm herausgegebenen „Lichtenauer Nachrichten“ betreut hat.

Wir gratulieren zur Vermählung Frl. Traudl Stejskal mit Herrn Berthold Schubert in Bottrop-Ebel, ferner Ldm. Johann Bergmann, Bornum, zur Hochzeit mit Frl. Anni Göbel aus Neißa (8. 3.).

Zum Geburtstag wünschen wir alles Gute Frau Emma Becker in Heidenheim (60. Geb.-Tag) und Frau Anna Stefka, ebenfalls in Heidenheim, zum 67. Ldm. Friedrich Schaar in Wadersloh nachträglich zum 65. Geburtstage am 21. 3.

Frl. Gerlinde KATZER, Tochter des Tischlers Richard Katzer in Brilon, hat am 12. 3. im Marien-Hospital in Hamm ihr Examen als Krankenschwester mit „Sehr gut“ bestanden. Unsere besten Glückwünsche!

Wie in der April-Folge des Hbr. berichtet wurde, haben Waldarbeiter Ldm. Josef Bergmann im Walde tot aufgefunden. Auf verschiedene Anfragen, welcher Josef Bergmann damit gemeint ist, da es doch mehrere Lichtenauer gleichen Namens gibt, geben wir bekannt, daß es der Sohn des unlängst verstorbenen Wenzel Bergmann (Kohlenhändler) ist, welcher als letzter von 5 Söhnen nun auch so plötzlich vom Tode ereilt wurde.

Ldm. Emil STOEHR wohnt jetzt in Heidenheim, Hauptstr. 43 c.

Familie TSCHAMMER beabsichtigt, am 31. Mai beim Treffen in Werl vollzählig zu erscheinen und bittet alle Lichtenauer um recht zahlreiche Beteiligung an dieser Wallfahrt.

Aus der Heimat wird berichtet: Auf Preidels Hause wohnt der alte Bauer von Prause Ferdinands Wirtschaft. Der hat aus dem Stall ein Zimmer gemacht und hat über die Wiese von Katzer Oswalds Wirtschaft das Wasser heruntergeleitet. Der Bauer auf Schubert Richards hat Katzer Oswalds Feld dazugenommen. Die Bäume am Wege hat er alle abgemacht, den Eternit vom Dache heruntergenommen und verkauft, somit alles zu Gelde gemacht. Die schönen Wiesen und das Feld sind stark vernachlässigt, die Kartoffeln waren

voriges Jahr voller Unkraut und nur halb gehäufelt. Der Bewohner von Karger Peppas Hause hat die Wiese von Prause Ferdinand bis herunter zum Wege und hat alles eingezäunt. Prause Johann konnte sich weder ein Schwein schlachten noch eine Kuh halten und hat das Feld abgegeben. Er arbeitet im Walde im Holzschlag. Hejl ist auf Brigadeinsatz in ein Kohlenbergwerk abkommandiert.

Ldm. Josef KATZER gibt für die Lichtenauer Chronik folgendes bekannt: Lichtenau zählte 1939 213 Hausnummern mit 832 Einwohnern. Die erste Vertreibung fand am 4. Juni 1945 statt, wo fast die Hälfte der Bewohner nach Bekanntgabe der Ausweisung sich binnen zwei Stunden beim Meierhofe zu stellen hatte und von dort über die Grenze getrieben wurde. Zulässiges Gepäck 25 kg. Der Rest der Bevölkerung bis auf etwa 11 Familien (meist gemischte Ehen) kam etwa ein Jahr später an die Reihe zur Ausweisung und wurde mit Transportzügen nach Deutschland abgeschoben. Sie wurden in 150 verschiedene Ortschaften Deutschlands verteilt und so zerstreut, daß vielerorts nur eine Familie in einer Gemeinde wohnt. Die meisten Familien in der Sowjetzone befinden sich in Walbeck und in Westdeutschland in Heidenheim (ca. 45 Familien). In der Sowjetzone befinden sich im ganzen 42 Familien und in Westdeutschland 210 Familien.

Seit der Vertreibung wurden bereits 65 Lichtenauer in fremde Erde gebettet.

Aus Wichstadt:

Wir wünschen Ldm. Josef Hatwich, Heidenheim, recht viel Glück zum 80. Geburtstage (1. 4.).

Aus Linsdorf:

Aus der Heimat traf die Nachricht ein, daß Frau LESAK, die gegenüber dem Pfefferhause einen kleinen Gemischtwarenladen betrieb, am 8. März begraben wurde. Das Haus hat eine Tochter des Sohnes Franz übernommen, die mit Gottlieb Wottawa, der derzeit Militärdienst leistet, verheiratet ist. Am 11. März verstarb auch der Eisenbahner Hannich aus Studenei, der sich 1945 auf das Anwesen des Stellmachers Alois Adelt gesetzt hatte. Der Friedhof wird vom Totengräber so halbwegs in Ordnung gehalten. Frau Mathilde Tejkl wurde von ihrer in Oesterreich lebenden Tochter Frieda besucht. Professor Franz Stowitschek, der nach 1945 in Rokitnitz im Adlergebirge Wohnsitz genommen hat, mußte sich im vergangenen Jahre einer schweren Magenoperation unterziehen. Barnet Hermann, der mit seiner Frau noch immer in Lichwe bei Wildenschwerdt ist, besucht ihn manchmal. Der tschechische Eisenbahner Stefan Filip ist noch immer auf dem Hause des Webmeisters Anton Peschke, das er 1945 besetzte. Fleischer Josef Krosnarsch wohnt im Gasthause des Josef Jahna im Oberort. Noschka Wenzel mußte im vergangenen Sommer allein das Getreide einfahren, da er der einzige noch war, dem dafür noch 2 ganze Wagen zur Verfügung standen. Anderen Besitz hat er auch nicht mehr. Es gibt im Dorfe weder einen Schmied, noch einen Stellmacher. Jirasek Alois wohnt jetzt auf dem Anwesen des Schmiedemeisters Franz Adelt. Seine Frau (Wottawa Mila) hat ihm bereits fünf Kinder geboren. Fleischer Klement Krejsa geht mit Hacke und Schaufel arbeiten. Fleisch und Fleischwaren bekommt er zum Verkauf zugeteilt. Weisungen vom Narodni Vybor werden durch Lautsprecher bekanntgegeben. Lidya Sperlich hat im vergangenen Jahre einen Boritauer geheiratet. Im Feber kam ein Sohn zur Welt. Alle deutschen Jungen, die die tschechische Staatsbürgerschaft annahmen, wurden zum Militär eingezogen. Aus Aeußerungen alteingesessener Tschechen klingt immer wieder die Enttäuschung über die Entwicklung durch.

Zu Ostern vermählte sich Kaufmann Josef Dulla mit einer Schlesierin in Weenermoor-Ostfriesland. Nachträglich unsere besten Glückwünsche. Ldm. Gustav Peschke übersiedelte Anfang Februar mit seiner Familie an seinen Dienstort Stolberg bei Aachen. Wir wünschen ihm in seiner neuen Heimat recht viel Glück. Lehrerin Waltraud Peschke, die sich seit 1946 in der Ostzone befand, erhielt Zuzug zu ihren Eltern nach Wetzell/Bayern. Am 17. März traf sie bei diesen ein. — Frl. Berta Bouchal, Klein-Brokdorf wünschen wir nachträglich zu ihrem 73. Geburtstage viel Glück und noch recht viele gesunde Lebensjahre.

R. P.-W.

Aus Wöllsdorf:

In geistiger Frische feierte der Schneidermeister und Kaufmann Albin Veit im Kreise seiner Kinder und Enkel (außer der Tochter Anni, verheh. Jansa, die noch in Wichstadt ist) in Wettringen bei Rheine seinen 72. Geburtstag. Er ist auch hier wegen seines nie versiegenden Humors bei allen Leuten beliebt. Der eine Sohn wirkt als Lehrer im Nachbarort und der andere ist Konsumleiter in der Nähe von Osnabrück.

Aus Böhmisches Petersdorf:

Franz Scholz, Bauer im Oberorte, feierte mit seiner Frau Marie, geb. Veit aus Wöllsdorf, am 15. 2. das Fest der Silbernen Hochzeit. An der Feier nahmen außer den Familienangehörigen auch die ebenfalls in Wettringen wohnenden Heimatfreunde Frau Oberlehrer Bittner, der Molkereileiter von Batzdorf Ldm. Kastner und der ehemalige Kirchvater von Böhm. Petersdorf, Ldm. Henseli mit Familie teil. „Gassa on getronka hon mir gutt on drnoch wurde fleissich getanzt.“ — Scholz Franz geht in die Fabrik.

Liebe Landsleute aus dem Grulicher Ländchen!

Dem April-Hbr. konnte ich nun endlich Zahlkarten beilegen. Ich bitte Euch, die darauf vermerkten Beträge möglichst bald an mich einzuzahlen, damit ich zum Halbjahresabschluß endlich einmal ohne Aussenstände dastehe. Ich habe mich leider gezwungen gesehen, einigen Landsleuten, die mit dem ganzen Jahre 1951 und 1952 und mit dem Trostbärnla im Rückstande waren, den Hbr. nicht mehr zu schicken. Es ist wirklich bedauerlich, daß es Landsleute gibt, die für unser Heimatwerk so wenig Verständnis haben. Ich möchte Euch bei dieser Gelegenheit noch einmal sagen, daß keiner der Herausgeber vom Hbr. irgendwelche finanziellen Vorteile hat oder gar „hauptamtlich“ daran arbeitet, wie noch immer Landsleute zu glauben scheinen. Der Preis unsres Hbr. ist wirklich niedrig gehalten. Andere Heimatblätter desselben Umfanges kosten mindestens 1,— DM monatlich.

Und nun vergeßt nicht auf unser Heimattreffen am 19. 7. in Würzburg und kommt auch zahlreich zum Sudetendeutschen Tag nach Frankfurt!

Für heute verbleibe ich mit herzlichen Grüßen Euer Briefonkel und Kreis-

betreuer Ferdl Benesch, Schwarzenbach/Saale, Ottostr. 7.



Zusammenstellung: Eduard Neumann, (21a) Oelde (Westfalen) Zum Drostholz 33.

Wir trauern um unsere Toten

Die Gattin des verstorbenen Julius Locker (Bäcker in Rokitnitz, Hintergasse, gestorben 23. 12. 1948) ist unerwartet, infolge Gehirnschlag im Alter von 72 Jahren in Städten, Kreis Querfurt, Prov. Sachsen, ihrem Gatten nachgefolgt.

Rudolf Priesel (Hacka Rudolf, Ritschka) ist am 18. Jänner d. J. nach einer schweren Magenoperation im Krankenhaus Hagenow-Heide Ru.-Zo. gestorben. Seine Gattin ist nervenkrank und befindet sich bei ihren Freunden Gustav Priesel (Mittelberg). Deren Mutter Gaida Heinrichen (Oberdorf) ist am 12. Feber gestorben.

Anna Müller (Gottfrieden-Müllerbaude, Ritschka) ist in Plau am See, Mecklenburg, wo sich auch ihre Tochter Miela befindet, gestorben. Die Verstorbene war bis zur Vertreibung Leiterin der Theatergruppe in Ritschka.

Fern der Heimat sind aus der Gemeinde Rampusch seit 1945 nachstehende Landsleute gestorben:

Letzel Rudolf Nr. 5, Reichel Anna Nr. 8, Ruffer Johann und Ruffer Franziska Nr. 9, Ruffer Theresia Nr. 10, Fischer Franziska und Ehspanner Heinrich Nr. 13, Kafinek Franz Nr. 14, Frau Plodek Nr. 16, M. Duschaneck 21, Sperl Franz und Sperl Marie Nr. 53, alle in der Ru. Zo., Dittrich Franziska Frz. Zo., Dittrich Josef Nr. 38, Am. Zo., Dittrich Josef 51, Nowak Mathildesen, in der Brit. Zo., Gefallen sind: Nowak Heinrich und Nowak Anton Nr. 40, Brauner Franz Nr. 4, Dittrich Josef Nr. 7, Zimmer Franz Nr. 49. Der Tod hielt wahrlich in dieser kleinen Gemeinde reiche Ernte. Ruhet in Frieden!

Emil Jung (Flur Emil) Sauflos Nr. 17 ist am 23. März im Krankenhaus Reichenau a. Kn. im Alter von 51 Jahren gestorben und wurde am Heimatfriedhofe in Himml. Riebnei unter Teilnahme der letzten verbliebenen Deutschen zur ewigen Ruhe gebettet. Er mußte mit seiner Familie die elterliche Scholle i. J. 1948 verlassen und war bis zuletzt auf dem Staatsgute in Raschwitz beschäftigt. Seine Eltern Klemens und Theresia Jung sind in der Heimat im J. 1947 verstorben.

Aus Kronstadt sind verstorben:

Eduard Finger Nr. 25 (bei der Wolffabrik) im Alter von 87 Jahren in Krs. Ludwigslust, Mecklenbg. und wurde am 16. 3. beerdigt. Ferner starb in Brenz, Mecklenbg. Rudolf Strauch im 65. Lebensjahre.

Franz Kleiner, Postangest., wurde am 17. 3. in Thedinghausen bei Bremen unter zahlreicher Beteiligung Einheimischer und Vertriebener zur ewigen Ruhe bestattet.

Franz Albrecht (Schuhmacher) ist im Alter von 83 Jahren am 27. 3. in Altenburg, Thüringen, gestorben und am 31. 3. beerdigt worden.

Heinrich P i s c h e l, Grünborn Nr. 28, fand am 22. Feber in Altenburg, Thrg., durch einen tragischen Unfall den Tod. Er wurde von einem russ. Kraftwagen auf seinem Motorrade überfahren. Sein Sohn, der auf dem Soziussitze saß, konnte im letzten Moment abspringen und blieb unverletzt.

Franziska K l e i n e r (Kleiner Schleifern) Trtschkadorf, starb am 8. 2. in West-Berlin im Alter von 74 Jahren und wurde am 13. 2. beigesetzt.

Franz F e i c h t i n g e r (Schmiedetischler) Trtschkadorf, ist am 17. 3. im Alter von 77 Jahren gestorben und wurde am 21. 3. in Bargischow beerdigt.

Bärnwald:

Berichtigung der Flg. 3/53 MH. Seite 86 und 89.

Es soll richtig heißen: Es starb der Schwiegervater von Maria Kreusel, Herr Ernst K r e u s e l im Alter von 85 Jahren.

Marie K r e u s e l, die Frau des Josef Kreusel ist gestorben. Rosa Kreusel, Tochter der Marie Kreusel, verheiratete Kappler, hat einen Tschechen geheiratet.

Grete Kreusel ist im Konsum (ehemaliges Kaufhaus Knoblich) als Verkäuferin tätig.

A Ständerla zum Geburtstag

Franz B a c h m a n n, Rokitnitz, feierte am 23. Feber im Kreise seiner Familie und Freunde in Mühlen, Oldenbg., seinen 66. Geburtstag. Der älteste Gemeindebürger von Bielei Anto N o w a k (Schröfel Toner) wurde im vorigen Herbst 91 Jahre alt und ist noch rüstig und möchte viel Neuigkeiten erfahren.

Anna S p r i n z, (Sprinz Emil'n) Bielei, feierte am 28. Feber ihren 74. Geburtstag bei bester Gesundheit. Ihr Schwiegersohn Rudolf Milhulka, angestellt bei der Post in Ulm a. D. bekam im September eine schöne Neubauwohnung, beide grüßen herzlich alle Landsleute.

Anna Z w e h n (Zwehnhegern-Luisental) derzt. in Marienhagen b. Dieringhausen, Oberberger Kreis, feierte am 28. 3. im Kreise ihrer Lieben in aller Frische den 70. Geburtstag.

Oberlehrer Franz Z e i p e l t, zuletzt Kl. Mohrau, gebürtiger Deschneier, vollendete am 6. April in Oberwaidbach, Krs. Biedenkopf, Hessen, sein 50. Lebensjahr. Mögen ihm als Lehrer und Erzieher noch viele schaffensreiche Jahre zum Wohle des deutschen Kindes vergönnt sein.

Emil S a c k e l, Friedrichswald, feierte in Quast, P. Alt Jabel, Mecklbg. am 17. April seinen 79. Geburtstag.

Dr Druschma geht bekannt:

Alfred H ö t s c h e l, Ritschka, Graben Nr. 95, feierte zu Ostern im Ruhrgebiet Hochzeit.

Frl. Elisabeth N i k o l a u s c h k e, Friedrichswald, vermählte sich im Feber mit Herrn Hans Heckenberg in Wüstring, Oldenbg.

Als Verlobte grüßt:

Emmi Kleiner, Ritschka, Graben, Leiterin eines Kinderheimes in Mecklbg.

Dr Klopprstorch is eigekohrt:

Mit der kleinen Tochter Isolde am 18. Feber, beim Ehepaar Kubicek Broitzen, Braunschwg. (Tochter Irmgard des Franz Volkmer, Rokitnitz).

Töchterchen Brigitte kam beim Ehepaar Franz und Anna Sackel, Friedrichswald, in Torgelow, Vorpommern am 2. März an.

Beim Ehepaar Fritz und Käthl Habenicht in Hart, Krs. Traunstein, am 23. Jänner mit Töchterchen Elisabeth.

Rokitnitz und Umgebung

Wos dr Polakawend gebrocht hoot:

In Mitteldorf werden die Felder kolchosenmäßig bewirtschaftet, mit Traktoren gepflügt, die Feldraine sind verschwunden.

In Herrnfeld sind 23 Häuser weggerissen. Von Hannchen bis Hohenerlitz, Hohe Wurzel bis Oberbärnwald liegt alles brach, kein Stückchen Land ist bebaut, Wiesen und Felder wurden nicht gemäht und sind mit Gestrüpp bewachsen. Nur hin und wieder weidet eine Herde Schafe. Die Häuser sind dem Verfall preis gegeben. Arme gequälte Heimat!

Stiebnitztal:

Ende März war noch viel Schnee. Ein Autobus fährt zweimal täglich nach Reichenau a. Kn. Im Winkel (Wiederdries) steht bei der Straße nur noch ein Haus. Die neue Schule bei Ehspanner'n besuchen sieben Kinder. Das Gasthaus Emil Kienel soll wieder in Betrieb kommen und von einem Slovaken bewirtschaftet werden. Im Hause der Frau Klara Wenzel Kl. Stb. wohnt eine Familie Schlagner aus Trschkadorf, der Mann betreibt mit 2 Pferden Holzabfuhr bei der Forstverwaltung, das Haus ist in Ordnung gehalten. Der Mali Förster ist Bürgermeister, aber bei den Leuten nicht beliebt. Cisinsky Familie wohnt in Kunzschneiders Haus.

Westliche Vorberge:

In Rampusch wurden aus den Gebäuden des Johann Ruffer Stallungen ausgebaut.

Aus Bielei wurde mitgeteilt, daß einem Ansiedler wegen 40 lit. zu wenig abgelieferter Milch im letzten Quartal, die Zuckerkarte entzogen wurde, frei ist kein Zucker zu haben.

Von der Mader Rudolf'n der Sohn studiert Bergbau, der Wanitschke Marie ihrer geht nach Javornic in die Schule. Der Schwester Marie unseres Ldm. Mestan, die vor der Vertreibung in Landskron wohnte, wurde von ihrem ehemaligen Hausherrn, einem Tschechen in Landskron mitgeteilt, ihre Habseligkeiten sind alle verwahrt und kann alles wiederhaben, wenn sie zurück kommt. In Rehberg wurden der Bauer Merta und der Gastwirt Karl Spanel als „Dorfreiche“ ausgesiedelt und durften sich nur Kleidung mitnehmen.

Die Gattin des in Habelschwerdt verbliebenen Josef Schröfel wurde von einer wütenden Kuh mit den Hörnern aufgespießt und erhielt schwere Verletzungen, gegenwärtig hat sich ihr Gesundheitszustand soweit gebessert, daß sie wieder leichte Arbeiten verrichten kann.

Kronstadt: Die zurückgebliebenen Deutschen Johann Finger, Roßschlächter und Ernst Welzel, Rotter Gasthaus, können sich nur noch 1 Kuh und 1 Schwein halten. Angeblich bekommt jeder eine verschieden hohe Altersrente.

Wie's onsa Landsleuta geht:

Kaminfegermeister Theo Toplak liegt schon mehrere Wochen in Dülmen, Westf. im Krankenhaus und wurde zweimal operiert.

Frau Steffi Holubar (Peuker Steffi) ist im Krankenhaus Steinfeld wegen Halsleiden in Behandlung. Wir wünschen den Kranken baldige Besserung.

Ein schweres Schicksal hat die Familie Franz Schmidt, unseren bekannten Mitarbeiter aus dem Stiebnitztale getroffen. Wie wir schon in Flg. 4/53 berichteten, befindet sich Ldsm. Schmidt im Krankenhaus Beckum, Westf. Am 29. 3. mußte sich auch seine Gattin im selben Krankenhaus wegen eitriger Blinddarmentzündung einer sofortigen Operation unterziehen. Die Lands-

leute bringen den Betroffenen die herzlichste Anteilnahme entgegen und wünschen baldige Genesung.

Promotion eines Rokitnizers.

Am 18. März feierte unser junger Landsmann Richard Pischel, Rokitnitz, die Promotion zum Dr. med. im Festsaal der Wiener Universität. Die meisten Prüfungen hatte er mit Auszeichnung bestanden. Viele seiner Landsleute konnten ihm zur akademischen Würde, die er unter ungeheuren Schwierigkeiten der Nachkriegszeit errungen hat, gratulieren. Die in der Landsmannschaft Oberes Adlergebirge vereinigten Landsleute, insbesondere die Rokitnitzer, sprechen dem jungen Doktor die herzlichsten Glückwünsche aus und wünschen ihm in seinem Berufe viel Erfolg.

Der von Schicksalsschlägen hart geprüften Mutter Frau Dir. Witwe Anna Pischel in Hanau, unsere herzlichsten Glückwünsche!

Aus Darfeld:

Familien Obst, Scholz, Kopetzky und Neugebauer Ferdi und die anderen Landsleute, die alljährlich beim Anna-Treffen mitgeholfen haben, grüßen herzlich alle Freunde und Bekannten, die sich regelmäßig zur Wiedersehensfeier einfanden. Da der Gasthaus-Saal Elfers durch Ostzonenflüchtlinge belegt ist, fällt dieses Jahr das Heimattreffen in Darfeld aus und soll, wenn möglich, nächstes Jahr wieder stattfinden.

Die Wallfahrt der Glatzer und Sudetendeutschen nach Werl findet Sonntag, den 31. Mai statt. Die Adlergebirgler treffen sich in der Mittagszeit in der zugewiesenen Gaststätte.

Suchanzeige:

Frau Marie Pischel, geb. Rolletschek aus Katscher wird von Filomena Knopf, Wendhausen 35, Krs. Braunschweig, gesucht.

Man schreibt an „Mei Heemt“

Die besten Grüße von Familie Locker-Schneider (Mitteldorf) aus Nessmersiel, Ostfriesland. Schien beste Du „Mei Heemt“, host immer wos drenne, dos ons intressiert, mach ock wetter a su on do kriechste noch viele Bezieher.

Liebe Adlergebirgler:

Sendet Berichte! In der regelmäßigen Berichterstattung fehlen besonders die großen Gemeinden im unteren Erlitztale, Himml, Riebnei, Gr. u. Kl. Auereschim und Deschnei. Berichte, die bis zum 10. jeden Mts. einzusenden sind, kosten nichts, die Heimatverbundenheit wird dadurch gefördert. Im gleichen Sinne sprechen sich die Mitarbeiter aus. Werbet für Euer Heimatblatt!

Euer Heimatbriefschreiber Eduard Neumann.

Albatal - Mense

Tanndorf:

Wieder hat der unerbittliche Schnitter Tod zwei gute Bekannte aus unseren Reihen gerissen: Johann Reichel aus Nr. 45 und Franz Neugebauer aus Luisental 7. Reichel erlag am 5. 3. d. J., 74 Jahre alt, nach kurzem Krankenlager dem Asthma. Neugebauer, der letzte Kalkbrenner von Annahütte, verschied am 30. 3. 1952 an einem Herzleiden. Beide sind am Friedhofe Mützel bei Genthin Sachsen-Anhalt zur ewigen Ruhe bestattet. Neugebauer war es noch 1949 vergönnt, in Mecklenburg das Fest der goldenen Hochzeit zu begehen. Der sehnliche Wunsch der Verblichenen, die Heimat, die ihnen nur ein kärglich Brot geboten, wiederzusehen, erfüllte sich nicht mehr.

Deschnei:

Erst jetzt erfuhren wir, daß Ldsm. Franz Zeipel, Landwirt, Ende vorigen Jahres im Alter von 82 Jahren im Siechenhaus Kronach, Oberfrk. verstorben ist. Viele Jahrzehnte wirkte der Verstorbene bei allen Vereinen, besonders bei der Musik und im Kirchenchor mit.

Am 13. Feber verstarb in Berghaupten bei Gengbach, Schwarzwald, nach langem, schweren Leiden, Ldsm. Sebastian Hartwich im 81. Lebensjahre.

Dem Ehepaar Fritz und Hilda Hartwich, Tochter des verstorbenen Seb. Hartwich, wurde ein Töchterchen geboren.

Dem Altbürgermeister Sebastian Michel gratulierten wir in Flg. 4/53 zum 87. Geburtstage. Die zugesandten MH Folgen kamen mit dem Vermerk: „Adressat verstorben zurück“. Ein Bericht blieb aus.

Herzlich grüßen aus dem Osten die Landsleute im Westen: F. Z., H. Z., Ro., P. F., J. A., Ki., Li., N. A., aus Deschnei und J. V. aus Sattel.

Eingesandt von Franz Zeuner, Torgelow, Ueckerstr. 1 Krs. Ueckermünde.

Pläßnitz:

Ldsm. Johann Metzner in Rugendorf, Krs. Stadtsteinach feierte am 7. März seinen 76. Geburtstag.

Sattel:

Im Feber verstarb im Kreisaltersheim Marklengast Krs. Stadtsteinach Frau Karoline Heuchel im 93. Lebensjahre.

Der Gatte der Verstorbenen Ferdinand Heuchel feierte am 21. 3. seinen 78. Geburtstag.

Frau Christine Hartwich beging in Zettlitz, Krs. Stadtsteinach, am 8. März ihr 68. Wiegenfest.

Den 87. Geburtstag beging im Altersheim Füssen/Allgäu die ob ihres Frohsinn und Humor bekannte Kletschkamüllern Fridlien.

Allen Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche!

Ergänzend zum Bericht in Flg. 4/35, wir wandern durchs Dorf:

Die Jungen von Reichtertonschkersch Hannes, Franzla und Honsla sind in Westdeutschland. Bei Buchdrucker Teuner feierten sie voriges Jahr silberne Hochzeit. Hildes Mann ist Angestellter, Franzla ist im Volkswagenwerk angestellt, Ernstla ist Ingenieur. Frau Wilhelmine Hartmann aus dem Gemeindehause wohnt in Grieben, Krs. Schönberg/Mcklbg. bei Lorenzan... Friederla hat sich verlobt.

Für die zugegangenen Ostergrüße dankt Anna Vogel u. Sohn Fritz. Hoffentlich habt Ihr alle Ostern wie daheim gefeiert mit Schmeckustan on Honbottawein.

Schedewie:

Im Altersheim Marklengast, Krs. Stadtsteinach feierte Ldsm. Ferdinand Flechtner kürzlich seinen 82. Geburtstag.

Gießhübel:

In Altenburg verstarb Ldsm. Rudolf Zahradnik. Die älteren Gießhübler werden sich noch gut an den „Rotschenka Rudolf“ erinnern können.

Zur Vermählung gratulieren wir herzlichst Frl. Josefine Kossek mit einem Münchner und Ldsm. Wolfhard Migula mit einer Brandenburgerin.

Aus der alten Heimat wurde berichtet: Frau Hartmann (Bäcker), ist gestorben. In Gießhübel bestehen nur noch: 1 Fleischer, 1 Bäcker, 2 Gasthäuser und 2 Konsumgeschäfte, das eine im Geschäft Richter, das andere im Geschäft Smola.

Die Maschinen und Einrichtung der Brauerei Migula wurden nach Do-bruschka überführt. Im Hause Nr. 135 Stadt (Liebich) wohnten einige Zeit Zigeuner, nachdem sie alles was nicht niet- und nagelfest gestohlen und ver-brannt hatten, zogen sie weiter in die Fabrik nach Unter-Gießhübel, hier wie-derholte sich dasselbe Spiel. Von da herausgeworfen, nahmen sie Quartier im Gasthaus „Krone“. In den unteren Räumen der „Krone“ ist jetzt der Kinder-garten.

Adlergebirgler bewähren sich im Skiesport.

Bei den Bezirksmeisterschaften „Unteres Sauerland“ in Breckerfeld wurde Ldm. Hubert Lux, Ritschka, 3, Sieger im Abfahrts- und Torlauf. Bei den am 20. Feber in Bayrisch Zell Obb. stattgefundenen Rennen wurde obengenannter Ldsm. 1. Sieger im Abfahrts- und Torlauf und gewann den „Goldenen Skie 1953“ von Bayrisch Zell. Bei den im Jänner veranstalteten Meisterschaften in Adenau in der Eifel holte sich Ldsm. Fritz Toman, Batzdorf, den 3. Sieg im Abfahrts- und Torlauf der Gästeklasse. Bei den am 8. Feber in Breckerfeld ausgetragenen Skimeisterschaften „Unteres Sauerland“ errang Genannter den 2. Sieg beim Abfahrts- und Torlauf und den 6. Platz beim Langlauf über 12 km.

Beide heimatlichen Skieläufer waren über ihre ersten Erfolge, nach einer jahrelangen Unterbrechung von 1944 bis 1950, bei den großen Konkurrenz-fahrten in Westdeutschland erfreut und hoffen auf ein gutes Skiejahr 1954.
Skie Heil!

Der 12jährige Sohn Siegfried unseres Ldsm. Kluger Anton aus Gießhübel errang bei den Skimeisterschaften in Thüringen 5 erste Preise, bestehend aus 1 Photoapparat, 1 Mandoline, 1 Fußball, 1 Schreibtischgarnitur und 1 Paar Skier. Unsere Glückwünsche!

Ecke des Kreisrates

1. Berufung von Gemeinde-Betreuern.

Für die Heimatgemeinde **D e s c h n e i** wurde die Betreuung von den bei-den Deschneier Heimatgenossen Ferd. Michel, Buchbinder, in Faßberg, Schmar-becker Weg 33 ü. Unterlüß (20a) und Seb. Pohl, in Groß-Ostheim, Graben-str. 35, bei Aschaffenburg (13a) übernommen.

Da der bisherige G. B. für **T r t s c h k a d o r f**, Ldsm. Alfred Peter, En-niger, Dorf. 8, Kr. Beckum, wegen Zeitmangels von seiner Funktion zurück-getreten ist, wird Ldm. Emil Karger in Trauen-Lager ü. Unter-Lüß, Postfach 441 (20a) gebeten, die Betreuungsarbeit vertretungsweise fortzuführen.

Für die Heimatgemeinde **B a t z d o r f** stehen neue Vorschläge zur Beru-fung eines G. B. aus. Darum wird Ldm. Franz Taiber in West-Dunum, Ost-Friesland, gebeten, die Betreuungsarbeit bis auf weiteres zu übernehmen.

2. Schriftverkehr mit dem Kreis-Karteiführer.

Bei allen schriftlichen Anfragen von Ldsl. betreff. der Schadensfestsetzung und Anforderung weiterer Vordrucke für die Vermögenserfassung bei Ldm. Ernst Kunz in Gadern Nr. 5, P. Waldmichelbach i. Odenwald (16) wolle Rück-porto beigelegt werden.

3. Heimattreffen für das Obere Adlergebirge am Annatag 1953.

Als Tagungsort für den 2. Kreistag des Heimatkreises „Oberes Adler-gebirge“, mit dem ein Heimattreffen der in Nordwest-Deutschland lebenden Adlergebirgler verbunden werden soll, ist die Kreisstadt **M e s c h e d e** im Sauerland (Westfalen) in Aussicht genommen. Die Abhaltung eines Heimat-abends am Vorabend hängt allerdings noch davon ab, ob sich im dortigen Landkreis wohnhafte Ldsl. zur Vorbereitung bzw. zur Mitwirkung finden werden.

Euer Kreisbetreuer:

Ferd. Küssel, Rüsselsheim, Rich. Wagner-Str. 2.



Zusammengestellt von Kurt Jesser, 13a Scheuer, Post Mangolding

Für immer schieden von uns:

SCHMIED, geb. Patzak Gertrud (Schmied Kurtn) aus M. Rothwasser ist nach kurzem, schweren Leiden nach einer Operation in Wien gestorben. Fr. Schmied hat als Kriegswitwe (ihr Gatte Kurt verstarb während des Krieges in Norwegen) mit zwei Kindern tapfer in Wien ihr neues Leben aufzunehmen und zu meistern gewußt. Sie war städt. Fürsorgerin nach viel Mühe und Arbeit geworden und sorgte so für die Zukunft ihrer Kinder, die nun plötzlich völlig verwaist nur von der Großmutter betreut werden . . .

TANNERT Adolf aus M. Karlsdorf wurde am 21. 3. in Rimsting zur letzten Ruhe gebettet. Er ist im Alter von 74 Jahren nach zweimonatigem Krankenlager verschieden. Sein ganzes Leben hatte er der Arbeiterbewegung gewidmet und es war sein Stolz, die Erfolge, Krankenversicherung, Altersrente, Urlaub, 8 Stunden-Tag, 1. Mai u. a. m. noch zu erleben. Mit seinen Fachkenntnissen diente er der Bürsten-Ind. Gen. als Meister und Teilhaber, und war so nicht unwesentlich an der steten Entwicklung des Betriebes beteiligt. Bei der Feuerwehr war er gründendes Mitglied und stand immer als einer der ersten im Dienste. Die Entstehung der Konsumvereinsfiliale ist seiner Mühe zu danken. Auch auf kulturellem Gebiete tat er sich im Theater- und Gesangverein „Freundschaft“ führend hervor, opferte viele Tage und Nächte an Arbeit, 40 Landsleute gaben ihm das letzte Geleit und betteten den verdienstvollen Landsmann auf einen schönen Friedhof, zu dem die Alpen herniederschauen. Lm. Otto Schwarzer hielt ihm eine würdige Grabrede.

LANGER Marie, Ehefrau von Franz Langer aus Friese, verschied im Alter von 65 Jahren am 23. 3. 53 und wurde in Viernheim, wo sie eine neue Heimat gefunden hatte, beigesetzt.

KUHN Anna, Gutsbesitzerswitwe aus M. Weißwasser starb am 30. 3. 1953 im 73. Lebensjahre. Sie hat die letzten Monate in einem neuen, schönen Altersheim in Kumpfmühl-Regensburg in der Nähe ihrer Tochter, Fr. Erna Peschke verbringen können und mußte nun, wo sie sich endlich nach den schweren Jahren nach der Aussiedlung etwas erholen und wieder freudvoller hätte leben können, den letzten Weg in die Ewigkeit antreten. Am oberen kath. Friedhof in Regensburg ist sie zur letzten Ruhe gebettet worden.

Aus der Ostzone erfahren wir, daß KUBECK Maria, Witwe nach dem Rittmeister Heinz Kubeck aus M. Rothw., zuletzt Grulich, nach einem langwierigen Krebsleiden im Alter von 60 Jahren verstorben ist.

Nachträglich erfahren wir, daß am 10. 2. HERMANN Julius, Bundesbahninspektor i. R. in Innsbruck im Alter von 72. Jahren gestorben und so wenige Monate seiner Gattin in den Tod gefolgt ist. Lm. Hermann war ein Sohn des Rothwasser Briefträgers Hermann, fand mit dem Heimatbrief wie-

der zurück zu seinen Landsleuten und bekundete durch regste Anteilnahme am Heimatwerke seine unverbrüchliche Treue zur alten Heimat.

Und am 13. 2. 1. J. ist WALENTA Marie aus Hoffenz, Gattin des Johann Walenta, in Weilheim verschieden und unter großer Beteiligung von Einheimischen und Heimatvertriebenen zur letzten Ruhe gebettet worden. Sohn und Enkel waren zum Begräbnis herbeigeeilt, der ältesten Tochter aber war es aus der russ. Zone versagt, der Mutter das letzte Geleit zu geben.

In Schildberg ist am 26. 2. 1. J. ILLEK Viktoria an einem Magenleiden im Alter von 75 Jahren, bis zuletzt von der Schwiegertochter Hedwig und Filomena John gepflegt, verschieden.

Die herzlichste Anteilnahme bekunden wir den trauernd Hinterbliebenen; den lieben Toten bewahren wir ein treues Gedenken.

* * *

Zur diamantenen Hochzeit beglückwünschen wir aus ganzem Herzen unsre Landsleute aus M. Rothwasser, Ehepaar PUSCHMANN, Eltern des Lm. Emil Puschmann, jetzt in Fulda, Kanalstraße 8! Der Jubelbräutigam beging am 4. 4. seinen 87. Geburtstag. Von der Feier, an der wir in Gedanken alle teilnehmen wollen, berichten wir noch.

Zur silbernen Hochzeit können wir beglückwünschen:

Ignaz und Mathilde BAUER aus M. Rothwasser, Niederort, am 24. 4.

Alfred und Josefa KLEIN, M. Rothwasser, am 19. 5., jetzt Taimering bei Regensburg.

Stefan und Josefa LANGHAMMER aus Schildberg, am 8. 5., jetzt in Pfungstadt, Kirchstraße 20, Kr. Darmstadt, (Sie grüßen alle Schildberger).

* * *

Zum 87. Geburtstag senden wir die besten Wünsche und Grüße Luise KATZER, (Katzer Korln) aus der Aue, M. Rothwasser. Sie feiert ihn am 24. 4. 1. J.

Den 77. Geburtstag begeht am 27. 4. Hilde KNOLL aus M. Weißwasser. Gesund blein, dos wünsch mr vo Herzal!

* * *

Die Schwutzkalinne

drzählt ich a poor Neuichkeeta. 's freilich noch immr zu wing, wos ihr halt ols wessa mecht, Drem immr wieder: Leute hat schreibt ok!

Frau FELSENSTEIN (Langhammer Willi) ist von Hoffenz nach Wien zu ihrer Tochter ausgesiedelt. Es hat ihr nicht mehr gefallen. Das können wir uns schon denken. Vielleicht erzählt sie uns einmal etwas aus der alten Heimat.

Die Tochter von Johann WALENTA aus Hoffenz lebt in der russ. Zone. Drei ihrer Kinder sind bereits in die Westzone abgewandert. Einer der beiden Söhne ist bei Düsseldorf auf einem großen Hof, der andre in einem Betrieb als Dreher. Die Tochter ist zur Zeit in Mannheim in einem Krankenhaus und wird zur Krankenschwester ausgebildet.

Lm. Franz BERGER aus M. Rothwasser, darde bei Göttlichern gelernt hoot, wohnte 6 Jahre lang mit seiner Familie in einer Baracke. Er meldete sich zur Umsiedlung und kam nach Bielefeld (Klopstockstr. 17a I). Dort konnte er eine schöne Dreizimmerwohnung mit Küche und Bad beziehen. Wir können ihm wohl nachempfinden, wie wohl er sich nun wieder fühlt. Er fand auch Arbeit als Automechaniker. Zu diesem neuen Leben ein herzliches „Glück auf!“ Der nahe Teutoburger Wald mutet recht heimatlich an.

Josef KRAUSE aus M. Rothw., bisher in Winklarn, wo er einen recht umfangreichen Textilhandel aufgebaut hatte, kaufte in Pfreimd ein Gasthaus

und wird im Juni hin übersiedeln. Landsleute, die jetzt in der Oberpfalz leben, sollen unsern Lm. einmal dort besuchen! Wir wünschen einen guten Beginn!

Anna JENTSCHKE aus Schönau, die ihren 68. Geburtstag im Juni feiern kann, läßt alle Landsleute grüßen. Wir beglückwünschen sie schon heute!

Lm. Ignaz ILLICHMANN aus Rothw., dankt allen Landsleuten, die seiner in heimatlicher Verbundenheit gedachten! Er ist seit längerer Zeit krank und kann nicht allen antworten. Er bittet aber alle, ihn nicht zu vergessen und ihm weiter zu schreiben. (13a Schloß Hohenstein bei Coburg).

Nach vielen Kämpfen und Schikanen durch fast vier Jahre ist es Lm. Heinrich KUEHN aus M. Weißwasser gelungen, eine größere Wohnung zu erhalten. Seine Frau und er befinden sich nun in der neuen, abgeschlossenen Wohnung sehr wohl. Sie bedauern nur, ganz allein in der Gegend zu sein, niemanden aus dem Friesetal in der Nähe zu haben. (Michelstadt i. O. Kellereibergstr. 20).

Anna WINKLER aus M. Rothw. (neben Gasthaus Kromp) übersiedelte mit ihrer Tochter Aloisia, verehelichte Eggers, von Kleestadt nach Steinheim/Main, Vorstadt 20 in eine schöne Wohnung. Es geht ihnen gut, sie grüßen alle Rothw. Bekannten.

Unsre Landsleute, die eine neue Heimat in Fulda, bezw. Nördlingen fanden, trafen sich in den Ostertagen zu gemütlichem Beisammensein und grüßen alle herzlich!

Ein interessanter Brief kam von Heidl TISCHER, geb. Koblichke, aus M. Weißwasser stammend, jetzt in Brasilien. Ihr Mann wurde beim Staate Parana als Spezialist für Gemüsesamenbau angestellt und die Landsleute wohnen nun im Staatspark von Vila Velha (alte Siedlung), einem Naturschutzgebiet und Ausflugsziel vieler Autotouristen. Die Fazenda selbst ist für Forstkulturen eingerichtet, es werden Pinien, Eukalyptus und schön blühende Akazien angepflanzt. Das Naturschutzgebiet weist neben sehr interessanten Sandsteingebilden in den eigenartigsten Formen auch Erdenbrüche auf, über 100 m tief, mit einem Durchmesser von ca. 30 m. Sie sind durch unterirdische Flußläufe verbunden, also ein Macocha-Gebiet in Brasilien. — Nach Curitiba, ihrem früheren Wohnsitz, haben sie es nun 150 km, die Bahnfahrt dauert 4 Stunden. Beim Bahnbau ist man jedem Kuhdr . . . ausgewichen, um recht viel km Bahnstrecke bauen zu können . . . Es wurde ja nach der km-Zahl bezahlt! Kein Wunder, wenn die Reisenden nun seekrank werden von den vielen Kurven. Der älteste Sohn unsrer Landsleute ist im Norden von Parana auf einer Kaffeefazenda, der jüngste ist in einem Internat in Curitiba. Die Töchter sind in Stellung in Curitiba.

An alle Bekannten senden die Landsleute aus weiter Ferne die herzlichsten Grüße! Durch unsre Heimatblätter sind sie auch in der Fremde mit uns verbunden, freuen sich über jede Sendung, die einlangt. Sie beglückwünschen noch nachträglich ihren Vater, Lm. Albert Koblichke zum 83. Geburtstag, Frau Walek zu ihrem 80. mit den besten Grüßen an sie und alle Angehörigen! Unsern Ll. Erika Prause, Fam. Prause, Fam. Bürgermeister Klenner drücken sie das herzlichste Beileid aus! — Hier die neue Anschrift: Parque Estadual de Vila Velha Desvio Ribas RVPSC Parana-Brasil.

Aus der alten Heimat erfahren wir: Lm. Eduard Effenberger in M. Rothwasser lag acht Wochen mit einer starken Grippe und einer Schilddrüsenerkrankung im Rothw. Krankenhaus. Nun geht es ihm wieder besser, Apotheker Schnabel besuchte ihn öfters.

In Rothwasser war bis in den März hinein strenger Winter, am Josefstag lag $\frac{1}{2}$ m Neuschnee, es war sehr kalt und windig.

Liebe Landsleute!

Zuerst verweise ich Euch auf die Einladung nach Nördlingen. Kommt ok recht viel! — Dann ein paar Bitten: Sendet doch rechtzeitig die Anschriftenveränderungen an uns. Die Post sendet zurück, bei uns liegen dann die Blätter und ihr ärgert Euch, daß wir nichts schicken. — Die „Trostbärnla“ müssen endlich abgerechnet werden. Gegen 100 Landsleute übersahen es, den Betrag von 2.— DM einzusenden. Bitte holt das doch nach. Postscheckkonto München Nr. 94397.

Mit den herzlichsten Maigrüßen bin ich Euer
Briefonkel.

Friesetaler Heimattreffen in Nördlingen am 15. und 16. August

War de komma sool:

- jedr, dar de wiedr amol a beßla drheeme sein mecht . . .
- jedr, dar die Eldrn, a Brudr, die Schwastr, a Onkl on die Tante, die ganze puckliche Freindschoft widersahn wiel . . .
- jedr, dar de mit senn Freindlan on Spezie rechte drzähla wiel, wos se monchmol drheeme ausgefrassa hon, wies a etze gieht . . .
- jedr, dar de wiedr amol reda mecht, wie-m 's Maul gewachsa is . . .
- jedr, dar de stolz prohla mecht, wos a fier a techticher Kampl is on wos a etze schon wiedr beinandr hoot . . .
- jedr, dar de kloon wiel, weilm halt gor nischt gerota wiel . . .
- jedr, dar de die aale Heemt treu eim Herze treet, on sich ne amol vu a Auslocha oschrecka lett, weil a halt doch zur Freindschoft, zom Nockwr, zur Heemrt hält!

's is wos zu sahn ei Nördlingen!

Nördlingen ist die lebende, mittelalterliche Stadt mit den vollkommen erhaltenen Stadtbefestigungen aus dem 14. und 16. Jhdt.

von weitem grüßt der alte 90 m hohe „Daniel“, der Turm der schönen St. Georgskirche.

die ganze innere Stadt ist ein einzigartiges Museum mit herrlichen verträumten Winkeln, schönen, alten Häusern.

im Rathaus ist das Reichsstadtmuseum untergebracht, es gibt auch ein vor- und frühgeschichtliches Museum der Landschaft rings um Nördlingen, dem fruchtbaren Ries.

Nicht zuletzt: Hier und in der Umgebung haben viele unsrer Landsleute eine neue Heimat gefunden und lieb gewonnen!

's wert olls gutt gescherrt!

Schon zu Ostern saß der Festausschuß mit Leuten des Kreisrates beinander, der Plan des Treffens wurde festgelegt, die Vorarbeiten aufgenommen. So viel Fleiß und Liebe muß belohnt werden!

Diesem Heimatblatte liegt ein Anmeldeblatt bei. Nicht zögern, gleich gewissenhaft ausfüllen und absenden!

Jedes Dorf hoot sei Standquartier! Rechtzeitich drfohrtr dos selle noch. Obr etze muß schon gesoot warn, doß doch jedr aus semm Dorfe recht viel Leute traffa mecht.

Om Sennobrd Nochmettich, den 15. 8. treffen sich die Vertreter der einzelnen Dörfer. Als Ortsbetreuer waren gewählt: B. Knappek Hubert, Richter Hugo; Fr.: Tannich Hermann, Illichmann Erich; He.: Korger Josef, Kreuziger

Johann; Ho: Walenta Ignaz, Langer Moritz; M. K.: Reichstätter Viktor, Dittrich Josef; M. R.: Sündermann Johann, Schlesinger Heinrich, Schmied Ernst; M. Schi.: Seifert Johann, Bartoschek Adolf, Tonn Viktor; M. W.: Katzer Franz, Koblischke Oskar; Schö.: Schreiber Adolf, Dittrich Franz.

In den Kreisrat sind gewählt: Höhl Stefan, Hrdina Adolf, Jeschek Franz d. ä., Langer Moritz, Langhammer Gustav, Minarsch Alfred, Reichstätter Viktor, Vogel Josef, Dr. Otto Vogel, Walenta Ignaz.

Alle angeführten Landsleute werden gebeten, bestimmt zu der Sitzung zu kommen. Läßt sich das wirklich nicht bewerkstelligen, dann möge jeder von sich aus aus seinem Orte einen Vertreter für ihn abordnen. Kein Ort darf ohne Vertreter sein!

Es sind der neue Kreisrat und die Abgeordneten für den Landschaftsrat zu wählen, außerdem sind Entschließungen zu fassen. Jeder Vorschlag zur Festigung unsrer Heimatgruppe wird dankbar entgegengenommen!

Pakt etze olle o on tut fier Nördlingen resta!

Für den Kreisrat: Kurt Jesser.

Für unsere Ausstellung in Nördlingen:

Die de schon a Häusla hon, scheckt glei a Beldla ei!

Wer selbständig is, a Geschäfte, n Handwerks- odr Fabriksbetrieb hoot, scheckt **glei** die genaue Firmenbezeichnung (Stempelaufdruck auf größeres Blatt, einen Briefpapierkopf u. dgl.)

Fünf Minuten Mundart

4. Ollrhand dorchanandr,

„I du Heizrladuogau, do mecht ma ju a Ufa neischlohn!“ Asu sohte ma ju wenn a seltner Besuch kohm, midam ma nee gerecht hätt. A Ufa hoot ma ju nee eigeschlohn, obr Heizrladuogau dos is em ernt eftr rausgefohrn, wenn ma vo wos ibrrascht wor. Wos's obr eigentlich bedett, kohn ich beileibe nee sohn, au nee, wos „ernt“ heeßa sohl. Ma tots gebrauchta, wenn ma nee gerne mit dr Forbe rausrecka wullt. „Ju, om Sonntiche hottmr ernt a Steckla Fleisch, obr 's is so teuer on wor zee. Mir wann lange wieder kees hohn.“ Mir toda halt gern a wing vrhola. Amende hätt jemand gedocht, mir hätte salt olle Tache Fleisch zu Mettich. Do muß ma schon a beßla Pliemel on Plaml viermacha on liebr awing klinsln. Hat ju, wos ne asu? Besonders friehr, wies noch midm Faktorn besser wor, Schlachts die gruußa Faktore worn do nee andrs. Wor n Arbt recht vrnafft, doß ma nee dro wullt, on ma wur geschercht on getrata on kunnt ne anders: „Ino, do tu ichs halt!“ — Kenntrn femf Minuta schnell hindranandr“ Klabbrampftla“ sohn? On wenn ich do jemand zuhiert, do watt a baal lästbendich lacha, weilr dos „r“ nee asu recht schnornfich rausbrengt, wie's z. B. die Bimscha kunnda. Mir brochtas ok asu gequetscht raus wir dr Engländer on hons dastholbe au ei viela Wertrn ausgelohn, odr ok a wing ogedett: da Mohn (der Mann), daußa (draußen), Fasche (Ferse), Haad (Herd, Ofen), a Haadla (eine Menge) Gänse, Kindr usw. Pfaad (Pferd), Pfaarla. E. M.

Redensarten aus der Bauernsprache unserer Heimat

Die von den Deutschen im Adlergebirge gesprochene Mundart gibt sich in ihrem Wortschatz bereits als eine „Bauernsprache“ zu erkennen. Dies gilt nicht nur hinsichtlich der **bäuerlichen Fachausdrücke**, mit denen alle für den Betrieb der Viehzucht und der Landwirtschaft dienenden Einrichtungen und

Geräte bezeichnet und die der heute lebenden Generation schon vielfach unverständlich gewesen sind und immer mehr der Vergessenheit anheimfielen. Dieses wertvolle Kulturerbe unserer bäuerlichen Vorfahren zu erfassen und zu bewahren, ist mit eine Aufgabe unseres Heimatwerkes, bei dem jeder aus dem Bauernstande stammende Landsmann mitzuarbeiten vermag. Fragebogen dieser Art sind bereits an die Heimatfreunde Eduard Neumann in Oelde und Rudolf Alliger in Salmorth mit der Bitte hinausgegangen, sich in ihrem Kreise Mitarbeiter heranzuziehen. Allen Landsleuten, die auf diesem Gebiet mit-tun wollen, sende ich auf Wunsch einen einschlägigen Fragebogen zu.

Aber auch ein Großteil der im Volksmunde überlieferten **Redensarten** und **Redewendungen** spiegeln das bäuerliche Leben vergangener Geschlechter wieder. Die angewandten **bildhaften Ausdrücke** kennzeichnen in trefflicher Weise Vorgänge und Erscheinungen im menschlichen Leben des Alltages und stellen letztere in einen sinnvollen Vergleich zu dem altüberlieferten Erfahrungsschatz des naturverbundenen Bauern.

Im folgenden seien einige von Ldsm. Josef Zange, Luisenthal, gesammelte **Redensarten** dieser Art mitgeteilt:

1. Daar macht a Gesechte wie a zrtraata Matze. (Matze = altes Getreidemäß)
2. Daar wääf nee, ies a eim Zeppl oawr eim Sacke.
3. Waar de schmäärt, daar fährt.
4. 's ies „lächerlich“, wemma dorch a Sieb sitt.
5. Wie der Herre, suu 's Geschärrre!
6. Die lett olls liecha wie die Saue a Dreck.
7. Doas ies kää Fuhrma(nn), woos nooch nee emgeschutt hoot.
8. 'n blende Henne fendt aa monchmool a Kärnla.
9. Daar teet aus ar gällda Kuh (d. i. eine Kuh, die kein Kalb trägt) a Koalb rausreeda.
10. Ei dr Noacht sein olle Kiehe schwarz.
11. Daar hoot nooch Aeäerschoala hendr a Oahrn pecha.
13. Doas Futter, woas 'm Hoofe wächst, freßt 's Vieh nee ganne.
13. Wenn der Klääer (der Klagende) nischt hoot, hoot der Prahler schon lange nischt.
14. Putter on Quark, doas macht stark; Quark alääne macht schwach off dee Bääne.
15. Doo kää ma groowe Härner kriecha,
16. Brinkalan macha Bruut.
17. Daar lett siech ehnder de Kniescheiwe oaboahrn, eeb a mied am Biema rausreckt.
18. Zieh, zieh, 's ies a Ocksakoalb!
19. Sehnrich wie a aale Zieche.
20. A Pauer nooch der aala Aart träät a Pälz bies nooch der Himmelfoahrt.

F. K.

Ecke des Landschaftsrates

Sudetendeutscher Tag in Frankfurt/Main 23., 24. u. 25. Mai 1953.

Ldm. Josef Hübner, Baumeister, Frankfurt/Main, Sodenerstr. 19, nimmt auch weiterhin die Anmeldungen von Landsleuten für den Sudetendeutschen Tag 1953 entgegen. Er übernimmt es auch, für Uebernachtungsmöglichkeiten zu sorgen. Allerdings muß die Uebernachtungsgebühr auch an ihn im Vorhinein bezahlt werden. Unterkunft in Massenquartieren kostet 2,— DM pro

Nacht und Bett, Unterkunft in Hotels und Gasthöfen 6.90—18.40 DM pro Nacht und Bett (einschließlich 15% Bedienungszuschlag und Frühstück), Unterkunft in Privatquartieren 4.60—7.50 DM pro Bett und Nacht. Landsleute, die am Sudetendeutschen Tag 1953 in Frankfurt/M. teilnehmen wollen, werden gebeten, sich umgehend mit Ldm. Hübner ins Einvernehmen zu setzen. — Der Treffpunkt für die Heimatlandschaft „Adlergebirge“ ist die Halle 7. — Am Montag, den 25. 5., findet um 11.30 Uhr der „Sudetendeutsche Heimattag“ statt. Alle Gemeindebetreuer und Kreisvertrauensleute, die in Frankfurt anwesend sein werden, sollen an dieser Tagung bestimmt teilnehmen.

„Grenztreffen in Groß-Gmain bei Salzburg am 4. und 5. Juli 1953.“

Einladungen an alle Grulicher, Adlergebirgler und Friesetaler in Deutschland und Oesterreich. Samstag, den 4. Juli Anreisetag und Wiedersehen mit Unterhaltungsabend, Sonntag Festmesse mit dem Hochmeister, Festversammlung, nachmittags Konzert im Gasthausgarten. Am Montag, den 6. Juli Autofahrt über Reichenhall, Lofer, Zell am See, (Schmittenhöhesseilbahn), St. Johann im Pongau, (Liechtensteinklamm), Paß Lueg mit Salzachöfen, Salzburg, Heimatabend in Salzburg.

Anmeldungen für das Treffen ab sofort bis einschließlich 20. Juni für Landsleute aus Deutschland an Herrn Karl Fuchs, Bayrisch-Gmain, Weißbachstraße 11, bei Bad Reichenhall, Bayern, für Landsleute aus Oesterreich an Herrn Karl Danninger, in Talskirchen, Innviertel, Oberösterreich. Den Anmeldungen ist genau in Datumtagen die Uebernachtung in Bayrisch- bzw. in Groß-Gmain, sowie die Anzahl der Personen beizufügen, für welche die Zimmer, bzw. Bettenvorausbestellung gilt. Essen, erster und zweiter Klasse zu ermäßigten Preisen für jene Festgäste, die das Festabzeichen tragen, welches an Ort und Stelle ausgegeben wird.

Landsleute aus Deutschland, Reisepaß besorgen, der für mehrere Jahre gilt. Kein Visazwang! Landsleute aus Oesterreich, unbedingt Identitätsausweis mitnehmen.

Für die Autofahrt am Montag, den 6. Juli ist der normale Fahrpreis von 50.— S für Oesterreicher, von 8.— DM für die Landsleute aus Deutschland bei der Anmeldung zum Treffen entweder bei **Danninger** oder **Fuchs** mit einzuzahlen. Die Kosten für Schmittenhöhebahn (etwa 15.— S) und Liechtensteinklamm (etwa 4.— S) sind in den Fahrtspesen nicht enthalten und müssen bei Beginn der Fahrt, bzw. beim Eingange in die Klamm gesondert gezahlt werden. (Kein Zwang zur Teilnahme). Mittagessen in Zell am See während der Zeit, da ein Teil auf die Schmittenhöhe fährt. Für den anderen Teil der Fahrtteilnehmer ist Gelegenheit für Bootsfahrten, Baden, Schwimmen, Besichtigungen etc. gegeben.

Bei schlechtem Wetter entfällt Autofahrt, Geld wird zurückerstattet und Ausflug nach Salzburg gemacht, um Sehenswürdigkeiten zu besichtigen.

Regiebeitrag für die Teilnehmer an dem Treffen wird in Groß-Gmain bei Abgabe des Festabzeichens eingehoben und ist klein. Alle Landsleute aus Oesterreich geben bei der Anmeldung an Danninger ihre Geburtsdaten bekannt, da versucht wird, einen einmaligen Grenzübertritt nach Deutschland zu erreichen. — Und nun an die Arbeit! Auf Wiedersehen!

Der Landschaftsrat Adlergebirge im Einvernehmen mit der österr. Landsmannschaft Grulich, Adlergebirge und Friesetal in Wien—Oester.

Unsere Lichtbilderreihe im Dienste des gegenseitigen Verstehens zwischen uns Heimatvertriebenen und den Einheimischen.

Ldsm. Ferdl Benesch hat in dem in der April-Folge unseres Heimatbriefes erschienenen Aufsatz „Wir und die A n d e r e n“ auf die Notwendigkeit verwiesen, durch wohlbedachte Aufklärung die einheimische Bevölkerung zur Erkenntnis zu führen, daß durch unsere Austreibung aus dem deutschen Osten nicht nur wir unsere angestammte Heimat verloren haben, sondern daß der Lebensraum für das deutsche Volk in einer kaum erträglichen Weise geschmälert worden ist, sodaß die Wiedergewinnung des deutschen Ostens im friedlichen Wege heute eine gesamtdeutsche Aufgabe darstellt. Mit der Einsicht, daß uns mit dem deutschen Osten wertvollstes deutsches Kulturland genommen worden ist, zu dem durch die mittelalterliche Ostkolonisation aller deutschen Volksstämme der Grund gelegt worden war, wird sich auch die Achtung von der erkannten Kulturleistung der ostdeutschen Menschen einstellen, und so die Voraussetzung für das gegenseitige Verstehen geschaffen.

Als ein treffliches Mittel, die bodenständige Bevölkerung Westdeutschlands mit der Kulturleistung und Kulturhöhe der heimatvertriebenen Ostdeutschen bekanntzumachen, erweist sich die **Abhaltung von Lichtbildervorträgen** über Land und Leute des deutschen Ostens, weil dabei Wort und Bild sich sinnvoll ergänzen und gleichzeitig auch Proben wertvollen ostdeutschen Kulturerbes an Sagen, Märchen, Volksliedern, Volkstänzen, mundartlichen Gedichten und Schwänken gebracht werden können.

Der Heimatgemeinschaft „Adlergebirge“ stehen zzt. für Vortragszwecke gegen 200 **Glasbilder** im Format 5×5 zur Verfügung, welche gute Aufnahmen **über Land und Leute** der drei Heimatkreise „**Oberes Adlergebirge**“, „**Grulicher Ländchen**“ und „**Friesetal**“ in wirkungsvoller Weise auf der Leinwand wiedergeben. Noch sind zwar einige Heimatgemeinden durch gute Lichtbilder nicht vertreten, weshalb die leihweise Ueberlassung von photographischen Ansichtskarten zur Herstellung von Glasbildern auch weiterhin erwünscht ist.

Daß unsere Lichtbildreihe sich im Dienste des gegenseitigen Verstehens zwischen uns Heimatvertriebenen und den Einheimischen bewährt, das beweist der Erfolg der von mir in diesem Winter im hessischen Landkreis Groß-Gerau durchgeführten Vortragsreihe. Ich habe zunächst in den hier bestehenden Zweig-Lehrervereinen über das zeitgemäße Thema „Die deutsche Ostkunde im Unterricht“ gesprochen und an Hand des vorgeführten Lichtbildervortrages vom Adler- und Schneegebirge praktisch gezeigt, wie in den oberen Klassen der Volksschulen der Unterricht unter Berücksichtigung der deutschen Ostkunde als Unterrichtsprinzip gestaltet werden kann. Desweiteren habe ich in 21 Schulklassen der hiesigen Volksschulen vor rund 1200 Schülern den **Lichtbildervortrag: „Das Adler- und Schneegebirge, eine ostdeutsche Gebirgslandschaft und ihre Beziehungen zum Hessenlande“** gehalten, wobei auch Schülergruppen mitgewirkt haben. So wurde auch von einer Singschar, bestehend aus Kindern heimatvertriebener Familien aus dem schlesischen Stammesbereich, unser Heimatlied „Tief eim Toale zwescha Barcha“ gesungen, das von den Einheimischen mit viel Beifall aufgenommen wurde, und da die sprachlichen Unterschiede zur hessischen Mundart nicht bedeutend sind, sogar von einheimischen Schülern gern mitgesungen wird.

Ich hoffe nun, damit einen gangbaren Weg aufgezeigt zu haben, wie unsere Lichtbilderreihe im oben angegebenen Sinne eingesetzt werden kann, zu welcher Aufklärungsarbeit vor allem die in den westdeutschen Ländern lebenden Heimatlehrer berufen sind.

Ferd. Küssel, Rüsselsheim/Hessen.

Meine lieben Schönauer

(Fortsetzung)

Bald aber erstand in Schönau eine Sängerschaft — die sangeslustigen älteren und jüngeren Männer taten sich innerhalb des Jugendbundes zusammen, eine Sängervereinigung wurde gebildet. Herr Oberlehrer Appl war der Chorleiter, ein äußerst beliebter, geachteter und verdienter Mann um die Sache des Gesanges. Herr Konrad Sonntag stellte so etwas wie den Obmann dar. Konrad war sozusagen die Seele, Tag und Nacht bereit für die Dinge, die im Entstehen waren, zu arbeiten und sie leidenschaftlich zu vertreten. Wenn wir so um den Chorleiter versammelt waren, die schönsten Melodien aus unserer Brust hervornahmen, unsere Akkorde aufsteigen ließen in das Reich der Poesie und Töne, heimkehrten aus den Proben oder von auswärts — manch ein „Blatt aus sommerlichen Tagen“ wurde da aufgelesen. Mit einer Beflissenheit und allen Finnessen der Redekunst trat Herr Josef Bös, d. j. als Sprecher auf (genannt Bisla) schier deuchte es einen, der deutschen Sprache Ueberflusses Horn würde geleert, ihr tiefer Bronnenbaß erschöpft. — Bei jeder Gelegenheit die es halbwegs wert war, wurde gesungen und gesprochen. Ein Sängerfest wurde aufgezogen, ihm ging ein Comers voraus, der sich hätte überall sehen lassen können. Der Schönauer Sängerspruch war in Wort und Ton eigenes Erzeugnis (Bisla) „Lieder klingen, heben brausend sich empor“. Wenn so unser „Grüß Gott“ erklang, oder „Füllet die Pokale“ gebebt vor Inbrunst haben wir dabei. Die Schönauer Frauen taten was zu tun war und die Jungfrauen scheuten keinen Aufwand um den Veranstaltungen ein festlich Gepräge zu verleihen. —

Konrad aber trug diese Bürde mit einer Würde und Tatkraft, die ihresgleichen sucht. Von dieser Zeit kann jeder sagen: „Ewig still steht die Vergangenheit wie war doch alles so schön, so lieblich schön.“ — Nach dem Ableben des H. Oberlehrers Appl stellte sich Herr Alfred Czermin aus Rothwasser den Schönauer Sängern gern zur Verfügung und leitete den Chor meisterhaft und freundschaftlich. Czermin, wir bitten Dich, nimm noch heut unseren Dank dafür, Hand in Hand mit den Sängern arbeitete die Theatergruppe, sie war nicht müßig, über die Wintermonate fanden immer schöne Aufführungen statt. Schreiber Otto hatte damit genug Sorge und Arbeit, er hatte aber Erfolg. Im Jahre 1928 wurde über Anregung des Herrn Adolf Pfeffer Nr. 69 die im Kriege abgelieferte Glocke neu angeschafft. Es war ein schönes Fest, die Glockenweihe und ein schöner Tag. Die Glocke wurde von Hw. H. Dr. Ig. Nepustil feierlich geweiht und trug die Inschrift: „Zur Eintracht, zu herzlichem Vereine, versammle sie die liebende Gemeinde.“ Patinnen waren die Frauen Sofie Sonntag und Berta Herla. Ein denkwürdiger Tag wars, selbstverständlich unter Mitwirkung der Sänger.

Unterdessen war auch die freiwillige Feuerwehr sehr regsam und tadellos eingeschult, es kam unter ihrem Obmanne H. Josef Pfeffer Nr. 17 zur Anschaffung einer Motorspritze im Jahre 1931. Wiederum verschönerten die Sänger durch ihre Vorträge das Weihefest und mit Stolz konnten die Schönauer sagen, wir gehen mit der Zeit. Auch sonst war Friede und Freundschaft im Dorfe — in den Gemeindesitzungen kein Mißton, um die Häuser eine Sauberkeit, wirklich ein Schmuck- und Schatzkästlein war unser Schönau. Die Schönauer Männer sorgten auch dafür, daß kein Stillstand eintrat, die beruflichen Belange wurden mit viel Sorgfalt gepflegt, die gesellschaftlichen Notwendigkeiten erfüllt und die Verpflichtungen der Gemeinde gegenüber in Ordnung gehalten.

Fortsetzung folgt.

Wie es unseren Landsleuten hinter dem Eisernen Vorhang ergeht

(Fortsetz.)

Ostberlin ist mit Waren besser beliefert, als die Provinz, es ist ja auch das Schaufenster und der Devisenbringer der Ostzone, trotzdem ist der Vergleich mit Westberlin niederschmetternd. Die Preise sind für den Westmark Verdienenden freilich vorteilhaft und bis vor kurzem warb die Ostzone eifrig für den Absatz ihrer Erzeugnisse und verhöhnte die Westpolizei als Einkaufstaschenschnüffler. Vor 2 Monaten aber hat sich die Lage ins Gegenteil verkehrt, denn wegen Warenmangels verlangen die Ostberliner Läden die Vorlage des Ost-Personalausweises. Die Folge dieser Anordnung war ein rapider Kursrückgang der Ostmark, für die nun keine Verwertungsmöglichkeit mehr besteht, und ein schwerer Verlust für die unzähligen Ostflüchtlinge, die mit wenigen in Eile zusammengerafften Ostmark den rettenden Hafen Westberlin erreichten.

Ueber das Elend der Flüchtlinge muß auch noch ein Wort gesagt werden. Im Durchschnitt der letzten 9 Monate suchen täglich 500 Menschen Zuflucht in Westberlin, Männer und Frauen, Greise und Säuglinge sind darunter, seit November in steigender Zahl Bauern; Jugendliche bilden schon seit langem einen großen Prozentsatz. Vor der Aufnahmestelle stehen täglich lange Schlangen, mit und ohne Gepäck, mit Pappschachteln und Bündeln, mit Kinderwagen und Stekkissen. Am Montag ist der Andrang immer besonders groß, gewöhnlich 1500. Sogar am Weihnachtsabend trafen viele Familien mit Kindern ein und gerade dies zeigt am deutlichsten, in welcher seelischer Not und Angst sich die Menschen dort befinden, wenn sie sogar am Abend der Liebe und Familie die Weihnachtsfreude ihrer Kinder opfern um ihrer Sicherheit willen. Denn das Los des Flüchtlings ist wirklich nicht beneidenswert. Ganz abgesehen von der langwierigen und äußerst gründlichen Prüfung, der jeder unterworfen wird und die mindestens 4 Wochen dauert, ist die Unterbringung der angesichts des Winters und der seit der Abriegelung der Zonengrenze auf ein Vielfaches gestiegenen Flüchtlingszahl sehr unzureichend. Zwar wird alles getan, um die bestehenden Unterkünfte auszubauen und winterfest zu machen, doch der Zustrom übertrifft alle Berechnungen. Das Deutsche Rote Kreuz leistet vorbildliche Arbeit, die Verpflegung in den Lagern ist besser und reichlicher, als sie sich der Normalverbraucher in der Zone leisten kann, doch die Enge des Wohnraumes ist bedrückend. Drum sollte keiner, der nicht ernstlich bedroht ist, sich in dieses Abenteuer stürzen, er muß mit schweren Enttäuschungen rechnen.

Nach einem im Juli 52 erschienenen Gesetze wird das bewegliche und unbewegliche Vermögen, aller Personen, die nach dem 9. Mai 1945 die Ostzone ohne polizeiliche Abmeldung verlassen haben oder Vorbereitungen dazu treffen, beschlagnahmt. Auch alle seit diesem Zeitpunkt getätigten Verkäufe und Schenkungen sind ungültig, der Geschädigte soll sich an dem Verkäufer schadlos halten, sobald Deutschland wieder vereinigt ist. Wer den Schaden trägt, wenn z. B. ein Haus oder Auto in diesen 7 Jahren mehrmals den Besitzer wechselte, was ja oft genug vorkam, wird nicht gesagt. Dadurch wird die ohnehin schon bestehende Rechtsunsicherheit bis ins Unerträgliche vergrößert. Bei den Gerichten und Staatsanwaltschaften sind ja schon fast alle geschulten Juristen entlassen und durch kurz umgeschulte Volksrichter und Volksstaatsanwälte, die aus allen möglichen Berufen kommen, ersetzt worden. Die Urteile sind auch danach, Nun kommen auch die Rechtsanwälte und Notare dran.

Die Beschlagnahme des Vermögens erfolgt sehr rigoros, in unserem Falle wenige Stunden, nachdem wir die Wohnung verlassen hatten. Alles in der Wohnung vorgefundene, sogar das Kinderspielzeug wurde beschlagnahmt.

Fortz. folgt.